

*Gott spricht: Lass ab vom Bösen und tue Gutes;
suche Frieden und jage ihm nach! (Ps 34,15)*

AUFBRUCH

INFORMATIONEN DES GEMEINDEHILFSBUNDES

Editorial S. 1

Aus Gottes Wort S. 2

Im Gespräch S. 3

Glaubenszeugnis S. 4

Nachrichten und Kommentare S. 6

Dokumentation S. 10

Theologische Zeitzeichen S. 11

Zur Lektüre empfohlen S. 14

Aus der Arbeit des NbC S. 17

Aus der Arbeit des GHB S. 18

Glosse S. 20

Liebe Aufbruch-Leser,



in dieser Ausgabe gehen wir auf die Geschehnisse vor 30 Jahren ein, die zur politischen Wende in Deutschland geführt haben. Als frühere DDR-Bürger, die froh waren, diesem kommunistischen Unrechtsstaat entkommen zu sein, waren meine Frau und ich von der friedlichen Revolution und dem Mauerfall zutiefst bewegt. Ich erinnere mich noch an den Sonntag nach dem Mauerfall. Es war der 12. November 1989. Wir standen in Rudolphstein in unmittelbarer Nähe der bayrisch-thüringischen Grenze an der Autobahn 9. Endlose Karawanen von Trabis und

Wartburgs zogen laut hupend an uns vorbei, herzlich willkommen geheißen von einer begeisterten Menschenmenge auf beiden Seiten der Autobahn. Wir hatten der Berger Kirchengemeinde, unserem Wirkungsort von 1974 bis 1979, einen Besuch abgestattet und wurden dort von der Dramatik dieser weltpolitischen Ereignisse genauso wie alle anderen Zeitgenossen überrascht. Im Artikel „Handelt Gott in der Geschichte“ im vorliegenden Heft versuche ich, die „Wende“ theologisch zu deuten.

30 Jahre später ist die Dankbarkeit für das Gottesgeschenk der Grenzöffnung bei uns immer noch vorhanden, aber doch sehr vermischt mit Sorgen um den Zustand unserer demokratischen Staatsform und mit tiefer Traurigkeit über die innerkirchliche Entwicklung im Protestantismus.

Mit dem sog. Antidiskriminierungsgesetz (2006) wird uns Christen permanent abtrainiert, Sünde beim Namen zu nennen. Wer sich beim Marsch für das Leben in Berlin für das Lebensrecht der Ungeborenen einsetzt, muss sich die übelsten Beschimpfungen anhören. Die Militanz der Pro-Abtreibungs-Gruppen nimmt zu. Das Berliner Büro einer Lebensrechts-Organisation wurde in jüngster Zeit zweimal überfallen und demoliert. Die etablierten Parteien erweisen sich weithin als unfähig, mit politischen Positionen, die nicht durch die Political Correctness abgedeckt sind, sachlich zu debattieren. Theo Lehmann hat recht, wenn er von der Gefahr einer „DDR Light“ spricht (in seinem Beitrag „Wieder“ im vorliegenden Heft).

Die evangelische Kirche ist in den letzten 30 Jahren zum Steigbügelhalter der Selbstbestimmungsideologie geworden. Der Frau wurde die Letztentscheidung über das Leben der Ungeborenen übertragen (1991), der sexuellen Selbstbestimmung wurden alle Türen geöffnet (2004; 2010). Die „Ehe für alle“ wurde vom Rat der EKD propagiert, noch bevor die politischen

Entscheidungen fielen (2017). Die Gebote Gottes wurden dabei vollständig ignoriert.

Im August haben meine Frau und ich an einem Schulanfänger-Gottesdienst in Berlin teilgenommen. Die Anwesenden wurden begrüßt mit dem Spruch: „Im Namen Gottes, des Sohnes und der heiligen Geistkraft.“ Als ich mich anschließend bei der Pfarrerin über diese Verfälschung der Trinitätsformel beschwerte („Vater“ war weggelassen und der Heilige Geist war feminisiert), bekam ich zur Antwort, dass ich mir doch eine andere Gemeinde suchen könne, wenn mir diese „zeitgemäße“ Eröffnung des Gottesdienstes nicht gefalle. Man gewinnt immer mehr den Eindruck, dass Christenmenschen, die ihren Glauben an Bibel und Bekenntnis festmachen, in der evangelischen Kirche zwar als Kirchensteuerzahler gerade noch toleriert werden, aber ansonsten aus der kirchlichen Öffentlichkeit hinausgemobbt werden, wie es jüngst mit dem Sächsischen Landesbischof geschehen ist.

Die innerkirchlichen Gruppen, die an Bibel und Bekenntnis festhalten, brauchen Bekennermut und theologische Leiter, die keinen Millimeter von der apostolischen Lehre abweichen. Nachdem in diesem Jahr nun auch die letzten Kirchensynoden den Weg für kirchliche Segnungs- und Trauungshandlungen für gleichgeschlechtliche Partnerschaften freigemacht haben (in Württemberg sogar mit etlichen Stimmen aus der „Lebendigen Gemeinde“), scheint mir die Zeit überreif zu sein für die Bildung einer alternativen Synode, die diese Beschlüsse für null und nichtig erklärt. Im Gemeindehilfsbund werben wir schon lange dafür. Man muss

sich nur einmal richtig klarmachen, was bei kirchlichen Segnungs- und Trauakten für gleichgeschlechtliche Paare theologisch geschieht. Es wird ein Gott vorausgesetzt, der heterosexuelle und homosexuelle Verbindungen in gleicher Weise unter seinen Segen stellt. Der Gott des Apostolischen Glaubensbekenntnisses ist das nicht, denn der ist der Schöpfer und Stifter der Ehe von Mann und Frau. Eine alternative Synode würde das deutlich proklamieren, und sie wäre ein Lichtblick für alle landeskirchlichen Christen, die sich im Leben und Glauben an der apostolischen Lehre ausrichten wollen.

Wie gut, dass Gottes Wort nicht an kirchliche Fehlentwicklungen gekoppelt ist! Der theologische Lehrer Martin Kähler hat einmal gesagt, dass der erhöhte Herr souverän durch die Jahrhunderte schreitet und selber dafür Sorge trägt, dass das Evangelium die Menschen erreicht. Bei uns in der Lüneburger Heide gibt es die Internationale Christengemeinde Soltau. Sie wurde von einer kurdischen Familie gegründet, die zum lebendigen Glauben gekommen war. Es wird dort in verschiedenen Sprachen gesungen und gepredigt. Menschen aus ganz verschiedenen Ländern bekehren sich. Das Versammlungshaus wird z. Zt. vergrößert. Wir werden immer wieder gestärkt, wenn wir dort sind. Hermann v. Bezzel hat gesagt, dass sich Gott seine Kirche immer wieder neu gebiert. So ist es auch in unserer Zeit.

Herzlich grüßt Sie

Ihr

Jodum Callorien

Aus Gottes Wort

„Nun, Herr HERR, du bist Gott, und deine Worte sind Wahrheit.“ (2. Samuel 7,28)



Es war Freitag, der 4. Oktober 2019, einen Tag nach den Feierlichkeiten zur Deutschen Einheit, als meine Frau und ich zu einem Konzert von Jörg Swoboda gingen, das unter dem Motto „30 Jahre nach dem Mauerfall, Lieder und Zeitzeugenberichte“ stand.

Jörg Swoboda ist ein Autor und christlicher Liedermacher, der schon zu DDR-Zeiten mutig für den christlichen Glauben aufstand und für die Wahrheit des Evangeliums von Jesus Christus einstand. Gemeinsam mit seinem Co-Autor Theo Lehmann hat er Lieder und Texte geschrieben, die auch heute, 30 Jahre nach dem Mauerfall, immer noch zeitnah sind.

Angeregt durch die Liedtexte und die von ihm vorgetragenen persönlichen Zeugnisse, blickten wir nach dem Konzert auch auf unsere 40 Jahre in der ehemaligen DDR zurück.

Was wurde uns nicht alles von den Sozialisten und Kommunisten als die alleinige absolute Wahrheit mit Worten verkündet und „eingetrichtert“! Wir erinnerten uns an Losungen wie „Der Marxismus ist allmächtig, weil er wahr ist“, oder Erich Honecker: „Den Sozialismus in seinem Lauf halten weder Ochs noch Esel auf.“

Was ist von diesen Wahrheiten und Worthülsen nach 30 Jahren Mauerfall geblieben? Jörg Swoboda und Theo Lehmann sagten es in ihren Liedtexten sehr treffend:

„Wir sahn die Mauer fallen und Allmachtswahn verwehn, die rote Zeit erblassen und Menschengötter gehn. Wir warn durch Gottes Segen vom Frieden inspiriert, die Freude und nicht Rache hat in uns triumphiert.“¹

Wahr ist, dass es zuerst ganz wenige gewesen waren, die in Leipzig, Dresden, Plauen und anderen Städten in Kirchen die Hände falteten und zu Gott für eine demokratische Gesellschaft und die Beendigung der Diktatur beteten. Es war Gott der Allmächtige, der in die Geschichte eingegriffen hat, so dass das Wunder des Mauerfalles friedlich geschehen konnte. Die allerwenigsten Politiker dachten, dass es je in absehbarer Zeit zu einer Wiedervereinigung kommt.

„Die Mächtigen kommen und gehen und auch jedes Denkmal mal fällt. Bleiben wird nur, wer auf Gottes Wort steht, dem sichersten Standpunkt der Welt.“²

Uns wurde aufs Neue bewusst: Der Glaube an Gottes Wort und seine Wahrheit, deren Mitte Jesus Christus ist, haben ewigen Bestand.

Dieter Palm, Dipl.-Ing. (TH), Werther (Westfalen)

¹ Jörg Swoboda & Theo Lehmann CD „Aufgeschlossen“

² Jörg Swoboda & Theo Lehmann „Wer Gott folgt, riskiert seine Träume“

Im Gespräch: Pfr. Helmut Matthies



Helmut Matthies studierte Evangelische Theologie in Berlin, Hamburg und Heidelberg. 1982 wurde er zum Pfarrer der Evangelischen Kirche in Hessen-Nassau ordiniert. Von 1978 bis 2017 war er Leiter und Chefredakteur der Evangelischen Nachrichtenagentur idea (Wetzlar), seit 1.2.2018 ist er deren ehrenamtlicher Vorstandsvorsitzender. Er ist außerdem Mitglied des Hauptvorstandes der Deutschen Evangelischen Allianz.

Wer vier Jahrzehnte lang in einem leitenden journalistischen Dienst die kirchlichen und politischen Verhältnisse an vorderster Linie beobachtet hat, verfügt über einen Erfahrungsschatz, an den normale Zeitgenossen nicht heranreichen. Vielen Dank, dass ich den für unsere Leser ein wenig anzapfen darf. Vorweg: Was war die beglückendste und die schmerzhafteste Erfahrung in dieser langen Zeit?

Die beglückendste Erfahrung war für mich das Ende der zweiten Diktatur im letzten Jahrhundert in unserem Vaterland. idea hat immer daran festgehalten, dass wir ein Volk sind, und kritisch über die Zustände in der realsozialistischen Welt des Ostens berichtet. Dafür wurden wir jahrelang als ewig gestrig, ja rechtsradikal gescholten – leider auch in Teilen der evangelikalen Bewegung. Dass unser antikommunistischer Kurs in so großartiger Weise bestätigt wurde, hat mich natürlich tief beschämt.

Die schmerzhafteste Erfahrung ist, dass wir besonders in den letzten 20 Jahren in Synoden erleben mussten, dass auch evangelikale Repräsentanten Vorlagen zugestimmt haben, die eindeutig unbiblisch sind. Dazu gehört in der EKD-Synode die 2016 einstimmig erfolgte Erklärung gegen jedes missionarische Zeugnis unter Juden. Ungerecht war 2017 die Entscheidung, idea den jahrzehntelangen Zuschuss zu streichen. Dabei ist für mich das Schmerzhafte, dass kein Synodaler aufgestanden ist und gegen den Beschluss protestiert hat. Der fehlende Mut einiger heutiger evangelikaler Repräsentanten in Synoden ist bestürzend.

Was ist das Geheimnis von idea? Dass sich ein von den Landes- und Freikirchen unabhängiger Nachrichtendienst, dem die EKD 2017 den Zuschuss gestrichen hat, schon so lange halten konnte, grenzt für mich an ein Wunder.

Es grenzt an ein Wunder. Dabei ist das Größte für uns sogar gewesen, dass wir nach dem Beschluss der EKD-Synode, der ja ohne Vorwarnung und ohne jede Begründung erfolgt ist, eine unglaubliche Solidarität unserer Leser erlebt haben. Die Entscheidung war ja zum Abschluss meiner Leitungstätigkeit vor allen Dingen gegen mich und meinen idea-Kurs gerichtet. So haben es mir manche Synodale und Medienvertreter gesagt. Ich durfte dann erleben, dass genau mein letztes Jahr das wirtschaftlich und publizistisch erfolgreichste überhaupt geworden ist. Noch nie haben wir auch so viele neue Abonnenten im letzten Quartal erhalten. Das war eine Bestätigung unserer Position, dass wir uns allein an Jesus Christus auszurichten haben und nicht nach Trends und Entscheidungen von Synoden.

Machen Christen eine bessere Presse? Anders gefragt: Wie prägt sich ein bewusster evangelischer Glaube im Mediengeschäft aus?

Wir machen natürlich als Christen auch Fehler. Wichtig ist, dass wir uns dann korrigieren lassen und für eindeutige Fehler entschuldigen. Selbstverständlich haben wir uns als Christen nach neutestamentlichen Maßstäben auszurichten.

Im Buch „Gott kann auch anders“ gibt es acht „Vorschläge für eine Erneuerung der Volkskirche“. Seit dem „Rotbuch Kirche“ (Herausgeber Jens Motschmann und Helmut Matthies, 5. Aufl. 1976) hat sich trotz vieler ähnlicher Ratschläge an der Zeitgeistorientierung der EKD nichts geändert. Wer soll diese Vorschläge aufgreifen und umsetzen? Ist es nicht an der Zeit, dass sich die bibel- und bekenntnisorientierten Landeskirchler ein Vertretungsorgan in Gestalt einer eigenen Synode schaffen?

Ja, es ist an der Zeit, eine Art Bekenntnissynode zu schaffen. Sie hätte aber nur Bedeutung, wenn hier viele bekenntnisorientierte Organisationen unter Zurückstellung eigener Interessen zusammenarbeiten würden. Nur ein sehr breites Bündnis hätte eine Chance.

Idea hat immer wieder Pfr. Dr. Theo Lehmann Raum gegeben. In dem von idea jetzt mitherausgegebenen Büchlein „Mauer. Frei. 30 Jahre danach“ warnt er davor, dass sich Deutschland allmählich zu einer „DDR Light“ entwickelt, und sieht besonders die Meinungsfreiheit zunehmend bedroht. Sind diese Befürchtungen berechtigt?

Die Befürchtung von meinem großen Vorbild Theo Lehmann besteht zu Recht. Wir haben es ja gerade bei Landesbischof Rentzing erlebt. Er hat im Alter von Anfang 20 Texte in einer Zeitschrift mit einer Auflage von nur 100 Exemplaren veröffentlicht, die er heute so nicht mehr verfassen würde, wie er ausdrücklich betont hat. Dabei sind sie harmlos im Vergleich zu dem, was manche linksorientierten Kirchenleiter einmal als Studenten oder Pfarrer verfasst haben. Die Tatsache, dass der EKD-Ratsvorsitzende – ohne die Texte von Rentzing genau zu kennen – schon gleich wieder vor Rechtsextremismus warnt, halte ich für unverantwortlich.

Die evangelische Kirchenpresse berichtet seit Jahrzehnten über sexualethische Themen wie Abtreibung, gleichgeschlechtliche Sexualität, Ehe, Genderisierung und Frauenordination weithin einseitig und tendenziös im Sinn liberaltheologischer Auffassungen. Auch das Thema Christenverfolgung kommt allenfalls am Rand vor. Idea hebt sich aus dieser amtskirchlichen Einseitigkeit wohlthuend ab. Herzlichen Dank dafür! Zum Thema Abtreibung: Woran liegt es, dass evangelische Kirchenleute sich so schwer damit tun, sich öffentlich für den Lebensschutz einzusetzen, wie man es beim diesjährigen Marsch für das Leben wieder feststellen konnte?

Es ist für mich ein merkwürdiges Phänomen, dass die EKD immer zu spät dran ist. Im 19. Jahrhundert hat sie sich kaum für die geplagte Arbeiterschaft eingesetzt. In der Weimarer Zeit trauerte sie der Monarchie nach und verachtete vielfach die Demokratie. Im Dritten Reich war die Mehrheit der Kirchen auf Seiten der Nationalsozialisten. In der DDR war der

Widerstand gegen den roten Sozialismus auf wenige Pfarrer und Kirchenleiter beschränkt. Nachdem dann jeweils alles vorüber war, hat man vielfach Schulderklärungen abgegeben. Ich bin tief überzeugt, dass die nächste Generation die jetzt lebende einmal fragen wird, warum sie nichts Wirksames gegen das größte Verbrechen seit der Wiedervereinigung unternommen hat: die Tötung von Gottes Geschöpfen im Mutterleib. Jedes Jahr werden Schulderklärungen abgegeben für das Versagen gegenüber der Ermordung von Juden vor über 70 Jahren. Gleichzeitig ist die Tatsache, dass seit dem Ende der nationalsozialistischen Diktatur in Deutschland über 10 Millionen Kinder abgetrieben worden sind, geradezu ein Tabu. Während der Papst die Teilnehmer des „Marsches für das Leben“ in Berlin grüßt und ermutigt, haben nur ganz wenige evangelische Kirchenleiter sich hinter das Anliegen gestellt. Berlins evangelischer Bischof Dröge hat sich sogar gegen den „Marsch“ geäußert. Was für ein Armutszeugnis meiner evangelischen Kirche!

Zum Thema Ehe und Sexualität: VELKD und EKD haben sich ja schon lange von der Ehe als verbindlichem Leitbild für Kirche und Gesellschaft verabschiedet (Empfehlung der VELKD-Bischofskonferenz 2004, Pfarrdienstgesetz 2010, Stellungnahme des EKD-Rats zur „Ehe für alle“ 2017). Meine Frage ist: Wird nicht durch die kirchliche Anerkennung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften ein neuer Gottesbegriff, ein neues Bekenntnis und eine neue Kirche etabliert? Der Gott des apostolischen Glaubensbekenntnisses ist jedenfalls ein Gott, der die Stiftung der Ehe ausschließlich für Mann und Frau vorbehalten hat, wie die Bibel eindeutig zeigt.

Die Realität ist ja noch viel schlimmer. Der Rat der EKD hat 2017 beispielsweise bereits vor der Abstimmung im Bundestag an die Abgeordneten appelliert, der „Ehe für alle“ zuzustimmen. Dadurch wurde tatsächlich geradezu ein neuer Gottesbegriff und ein neues Bekenntnis geschaffen.

Hat sich in den letzten Jahren in der Wahrnehmung der verfolgten Christen durch die EKD etwas zum Positiven verändert? Auch an dieser Stelle möchte ich idea herzlich danken für die unermüdliche Aufklärungs- und Kongressarbeit.

Hier hat sich tatsächlich etwas verbessert. Dass es verfolgte Christen gibt, hat man noch in den 80er Jahren seitens der EKD vielfach nicht wahrnehmen wollen. Heute bestreitet man die Diskriminierung von Christen nicht mehr, relativiert aber gelegentlich das Ausmaß und verharmlost besonders den Hauptverursacher, den Islam.

Seit dem WELT-Interview M. Dieners vom Dezember 2015 und der Gründung des Netzwerks Bibel und Bekenntnis durch U. Parzany im Januar 2016 ist eine weitere Spaltung der evangelikalen Bewegung in Deutschland eingetreten. Gibt es Chancen, aus dieser verfahrenen Situation herauszukommen?

Diese Spaltung ist die größte Tragik der evangelikalen Bewegung in den letzten Jahrzehnten. Zuvor galten wir als eine in den wesentlichen theologischen Fragen einheitliche Bewegung. Unsere Positionen haben zumindest die Gutwilligen in den Kirchenleitungen ernst genommen. Jetzt weiß im Grunde genommen niemand mehr, für was die evangelikale Theologie noch steht.

Zum Schluss noch eine persönliche Frage. Das Kapitel „Wenn die Ehefrau plötzlich stirbt“ im Buch „Gott kann auch anders“ ist bewegend. Darf ich um einen Rat für diejenigen bitten, die nach dem Verlust eines lieben Angehörigen nach vorn zu blicken versuchen? Was gibt Trost in einer solchen Lage?

Trost gibt allein, dass man als Christ weiß: Ich sehe meine Lieben in der Ewigkeit wieder. Dazu kommt die Erfahrung, dass Gott souverän ist. Er allein entscheidet über das Ende unseres irdischen Lebens – nicht Medikamente oder Ärzte.

Die Fragen stellte Pastor Dr. Joachim Cochlovius.

Leseempfehlung:

Helmut Matthies

Gott kann auch anders

Fontis, Basel 2019, 208 Seiten, 18,00 €

ISBN: 978-3-0384-8172-0

Glaubenszeugnis



Etwa 10 Jahre lang war mein Leben von Perversionen geprägt. Ich habe das sowohl praktiziert als auch ca. 1000 Klicks am Tag im Internet auf entsprechenden Seiten getätigt. Ich habe viele Frauen privat kennengelernt, ebenso viele Menschen beruflich: Kunden, Kollegen, Mitarbeiter. Je näher ich die Menschen kennenlernte, inkl. meines Freun-

des- und Verwandtenkreises, desto mehr kam ich zu dem Schluss: „Keine Familie ohne Drama!“ Alkoholismus, körperliche und verbale Gewalt in der Familie, Kindesmissbrauch, Scheidungen, Ehebruch etc. scheinen Standard zu sein, und alle versuchen den Dreck, den sie in der Familie erlebt haben, zu kompensieren – mit noch mehr Dreck. Ich selber suchte mein Heil im Selbststudium der Psychologie und Philosophie. Eine Therapie habe ich selber nie gemacht, da ich mehrere Psychologen und Patienten in der Kundschaft hatte

und feststellen musste: Wirklich geheilt wurde niemand durch eine Psychotherapie, und die Psychotherapeuten schienen mir wie „blinde Blindenführer“.

Irgendwann im April oder Mai 2017 stand ich eines Nachts in meinem Wohnzimmer und schaute in den dunklen Himmel und sagte etwa folgendes: „Ich kann jetzt noch 70.000 Menschen kennenlernen und 70.000 Bücher lesen, doch die Menschen werden ihre Probleme mit Menschenwissen nicht lösen, und auch ich werde meine Probleme mit Menschenwissen nicht lösen. Es muss eine höherführende Macht her.“ Ich hob die Hände und sprach: „Gott hilf mir.“ Nach einigen Wochen stand ich wieder nachts in meinem Wohnzimmer und sprach erneut: „Gott hilf mir.“

Ende Juli 2017 fragte mich plötzlich und unerwartet ein Ex-Kollege, ob wir abends etwas trinken wollen. Ich war erstaunt, dass er sich mit mir treffen wollte, sagte zu, und so trafen wir uns. Als ich ihn später nach Hause brachte, fragte er mich unvermittelt: „Thomas, ich habe ein ganz starkes

Bedürfnis, für dich zu beten, darf ich das?“ Etwas verwundert willigte ich ein. Der Name „Jesus“ tauchte im Gebet auf. Von Jesus wusste ich zu diesem Zeitpunkt nur eines: Er war ein Mann. Was er gemacht hat oder wer er war – davon wusste ich nichts. Nachdem mein Kollege das Gebet beendet hatte, stieg er aus meinem Auto, ich sah ihm hinterher und wusste auf einmal mit hundertprozentiger Gewissheit: „Jetzt passiert etwas Großartiges in meinem Leben.“ Ich fuhr nur wenige Meter und blitzartig kam im Blick auf die Perversionen der Gedanke: „Das kannst du ja jetzt nicht mehr machen, ab jetzt schaut Jesus zu.“ Schlagartig war das Interesse an der Perversion reduziert, aber ich klickte trotzdem weiterhin entsprechende Seiten im Internet an. In den folgenden Wochen kam mir immer mehr der Gedanke: „Die Bibel wird wohl das wichtigste Buch deines Lebens sein.“

Am 6. September 2017 habe ich eine Bibel gekauft, am 7. und 8. September darin gelesen. In der Nacht vom 8. auf den 9. September bin ich plötzlich aufgewacht und habe eine unglaubliche Fülle in meinem Schlafzimmer wahrgenommen. Mein Gedanke war: „Hier sind mehrere Menschen im Raum – Einbrecher.“ Nach einigen Sekunden dachte ich: „Nein, Einbrecher wären schon längst an deinem Bett und hätten dich attackiert.“ Wieder einige Sekunden später spürte ich eine unglaubliche Kraft hinter mir (ich lag seitlich im Bett) und dachte: „Es sind doch Einbrecher, jetzt schlagen sie dich.“ In Erwartung eines Schlages und um diesen abzuwehren, hob ich meinen rechten Arm. In dem Moment sah ich meinen Körper schweben, ich ließ meinen Arm fallen, und in dem Moment drang eine Kraft in meinen Körper ein, die gefühlt „einen 10 Kilo schweren Metallklotz“ aus mir herauschob. Dann schlief ich wieder ein. Als ich am Morgen aufgestanden war, waren meine ersten drei Gedanken: „Ich fühle mich wie neugeboren“, „Das bleibt für immer“, „Der abgrundtiefe Hass gegenüber meinem Vater ist verschwunden.“ Danach habe ich an nichts denken können, mein ganzer Körper war voller Liebe, Frieden und Ruhe, ein nicht zu beschreibender Zustand. Dieser innere Frieden hat zeitweilig alles Denken ausgeschaltet. Was wirklich geschehen war, hatte ich noch nicht realisiert. Etwa zwei Stunden später nahm ich die Bibel in die Hand und las nach ca. fünf Versen: „Der von unreinen Geistern Geplagte wurde gereinigt.“ In dem Moment fiel es mir wie Schuppen von den Augen: „Diese Nacht ist etwas Großartiges passiert.“ Seit diesem Tag habe ich nie wieder Perversion praktiziert und nicht einen einzigen Klick auf entsprechenden Seiten im Internet getätigt.

Am 7. Oktober 2017 hatte ich folgendes Erlebnis: Ich ging zum Bahnhof und wollte nach Sylt fahren, Zugticket und Koffer in der Hand. Auf einmal sprach eine Stimme zu mir: „Geh!“, dann wieder: „Geh!“ Ich war verwundert und wurde mehr und mehr aus dem Bahnhof rausgetrieben und sträubte mich dagegen, doch dann kam wieder diese Stimme „Geh!“, und ich dachte: „Passiert hier gleich ein Terroranschlag?“, und ich wurde weiter aus dem Bahnhof rausgetrieben. Ich ging zur U-Bahnstation, um nach Hause zu fahren, und dachte: „Das kann doch nicht wahr sein, ich habe Koffer und Fahrkarte dabei, ich muss zurück in den Bahnhof.“ Aber ich hatte keine Chance, ich wurde regelrecht in die Straßenbahn gedrängt und fuhr gedankenlos nach Hause. Zuhause angekommen, ging ich zu meinen Eltern, die ein Haus neben mir wohnen, und erzählte ihnen, dass ich nicht nach Sylt gefahren bin. Ich sprach mit meinem Vater, und auf einmal bin ich vom Sofa aufgestanden und habe wie ferngesteuert geredet und meinem Vater all die Dinge erzählt, die mich in meiner Kindheit und Jugend so sehr verletzt hatten, all die seelischen Verletzungen, die er mir zugefügt hatte. Als Kind

hatte ich mir immer geschworen: „Wenn mein Vater 80 ist, werde ich ihm alles heimzahlen und ihn mit einer Eisenstange schlagen.“ Dieser Satz begleitete mich ein Leben lang und war als Kind und Jugendlicher mein „Trostpflaster“. Nachdem ich ihm alles erzählt hatte, was mir mein gesamtes Leben auf dem Herzen lag, sprach ich urplötzlich zu ihm: „Ich vergeb dir.“ Ich hätte es nie für möglich gehalten, einmal diesen Satz zu ihm zu sagen. Statt der Faust gab ich ihm die offene Hand zur Vergebung. Mein ganzes Leben war geprägt gewesen von dem Satz „Wenn mein Vater 80 ist.“ Am 13.8.2017 war mein Vater 80 geworden, am 9.9.2017 wurde ich im Heiligen Geist neugeboren, am 7.10.2017 konnte ich ihm vergeben, dank der Führung des Heiligen Geistes.

Folgende 15 Punkte haben sich in meinem Leben ereignet, und erst danach habe ich entsprechende Verse in der Bibel entdeckt. Ich kann niemals dankbar genug für die Gnade Gottes sein.

- 1) Ich hatte ein Leben lang auf Menschenweisheit gesetzt, um meine Probleme zu lösen (Jeremia 17,5: „...Verflucht der Mann, der auf Menschen vertraut...“)
- 2) Ich habe vor Gott kapituliert und gerufen: „Gott, hilf mir“ („...ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten...“, Psalm 51,19)
- 3) Ein „Bote Gottes“ kommt in mein Leben („Philippus beim Kämmerer“, Apostelgeschichte 8)
- 4) Unmittelbar nach seinem Gebet wurde mir bewusst, dass meine Perversion Sünde ist („...Blinde sehen...“, Lukas 7,22)
- 5) In den nächsten Wochen erkannte ich: „Die Bibel wird wohl das wichtigste Buch deines Lebens.“ (Psalm 119)
- 6) Die „Fülle“ in der Nacht in meinem Schlafzimmer bei meiner geistlichen Neugeburt („...und erfüllte das ganze Haus...“, Apostelgeschichte 2,2)
- 7) Als ich am Morgen danach aufstand, war mein erster Gedanke: „Ich fühle mich wie neugeboren.“ („...wenn jemand nicht von Neuem geboren wird...“, Johannes 3,3)
- 8) Als ich am Morgen danach aufstand, war mein zweiter Gedanke: „Das bleibt für immer.“ („...mit dem ihr versiegelt worden seid...“, Epheser 4,30)
- 9) Mein dritter Gedanke: „Der Zorn gegen meinen Vater ist weg.“ („Und ich werde euch ein neues Herz geben, und in euer Inneres lege ich einen neuen Geist. Und ich entferne das steinerne Herz aus eurem Leib und gebe euch ein Herz aus Fleisch.“, Hesekiel 36,26)
- 10) Als ich am Morgen danach die Bibel aufschlug, las ich nach einigen Versen : „...die von unreinen Geistern Geplagten wurden geheilt.“ (Lukas 6,18)
- 11) Nach einigen Wochen betete ich nicht mehr „Lieber Gott“, sondern sagte auf einmal „Vater“ (Galater 4,6)
- 12) Nach einigen Monaten sagte ich wie von selbst: „Jesus ist mein Herr.“ (1. Korinther 12,3)
- 13) Nach einigen Monaten war es mir buchstäblich ins Herz geschrieben, dass Sex nur in die Ehe gehört. Das, worüber ich früher gespottet hatte, ist seitdem meine absolute Herzenshaltung. („...Meine Weisung habe ich in ihre Mitte gegeben, und in ihr Herz werde ich sie ihnen schreiben...“, Jeremia 31,33)
- 14) Nachdem mein altes Leben sex- und geldorientiert war, erachte ich nun dieses alte Leben als Dreck. (Phil. 3,8)
- 15) Nun lese ich jeden Tag lange Zeit in der Bibel oder höre Predigten. Ich kann gar nicht mehr anders. („Bin ich bei dir, so begehre ich nichts auf Erden.“ Psalm 73,25)

Thomas Otto, Hannover

Aktive Christen sind in der Türkei unerwünscht

Der erneute Einmarsch der Türkei und mit ihr verbundener islamistischer Milizen in Syrien ist mit ungeheuerlichen Menschenrechtsverletzungen, insbesondere der Vertreibung von Kurden, Christen und Jesiden im türkischen Nachbarland verbunden. Fast unbemerkt „reinholt“ die Regierung Erdogan aber auch das türkische Inland von Christen und anderen Minderheiten. Ausweisungen und Einreiseverbote für engagierte Christen nehmen ein immer größeres Ausmaß an, berichtet die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM).

Seit Beginn 2019 sind bereits insgesamt 25 Personen ausgewiesen worden, die inoffiziell als Bedrohung für die nationale Sicherheit dargestellt werden. Hinzu kommen Ehepartner und weitere Familienangehörige, so dass allein in diesem Jahr bereits 60 bis 70 Personen Opfer dieser Politik geworden sind. Die Opfer sind Ausländer, die sich zum Teil bereits vor Jahrzehnten in der Türkei niedergelassen hatten und die in ihren türkischen Gemeinden als besonders aktiv gelten. Sie stammen aus Deutschland, Großbritannien, Finnland, USA, Neuseeland, Kanada und Australien. Die meisten Betroffenen erfuhren von ihrer Ausweisung bei einer Ausreise aus dem Land, manche auch erst bei der Wiedereinreise. „Die Religionsfreiheit einschließlich des Rechts auf Mission wird in der türkischen Gesetzgebung garantiert. Eine Ausweisung von missionarisch aktiven Gläubigen ist rechtswidrig. Die Anschuldigung, die Betroffenen seien eine Bedrohung für die öffentliche Sicherheit, ist lächerlich und empörend“, erklärt Martin Lessenthin, Vorstandssprecher der IGFM.

Die Ausgewiesenen sind in der Türkei integriert. Die allermeisten lebten und arbeiteten im Großraum Istanbul, Ankara und Izmir. Sie haben dort Familien und Beruf, besitzen Häuser oder haben Kinder in Ausbildung. Sie haben sich nie etwas zu Schulden kommen lassen, sind teilweise sogar Arbeitgeber für Einheimische. Die Ausgewiesenen erhalten gleichzeitig ein Einreiseverbot. Die türkische Regierung gibt keine schriftliche Erklärung ab, warum die Betroffenen plötzlich eine Bedrohung darstellen und ihnen der Code „N-82“ oder „G-82“ zugeordnet wird, der faktisch als Einreiseverbot wirkt. Etliche ausgewiesene Christen haben gegen diese Anordnung der Behörden Klage eingereicht.

Dazu IGFM-Sprecher Lessenthin: „Es ist notwendig, dass Vertreter der Bundesregierung diese Gerichtsverfahren, die ihr allesamt bekannt sind, beobachten und dafür Vertreter der Botschaften und Konsulate zu den Gerichtsverhandlungen entsenden. Das Auswärtige Amt sollte von der türkischen Regierung Erklärungen fordern, weshalb der Code N-82 oder G-82 angewendet wird.“

Die Serie der Ausweisungen begann im Juli 2017 und hat 2019 ihren bisherigen Höhepunkt erreicht. Es gibt bei diesen ausgewiesenen Personen keine Gemeinsamkeiten, außer der, dass sie alle protestantische Christen sind, die aktiv im Gemeindeleben stehen oder/und evangelistisch tätig sind. Die IGFM weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass trotz gegenteiliger Behauptungen der türkischen Regierung alle religiösen Minderheiten in der Türkei in vielfältiger Weise diskriminiert werden. Dies gilt für Aleviten, Jesiden,

syrisch-orthodoxe und armenische Christen. Die Regierung Erdogan verfolgt im Lande und jenseits der Landesgrenzen das Ziel einer Gleichschaltung. Minderheitenschutz ist aus Sicht Erdogans ein Zeichen von Schwäche.

Quelle: www.igfm.de (23.10.2019)

Christenverfolgung in Afrika

Seit Anfang 2018 wurden in **Algerien** über 15 protestantische Kirchen geschlossen. Am 16. Oktober traf es die Kirche der „Full Gospel Church“ von Pastor Saleh in Tizi Ouzou mit rund 700 Mitgliedern. Im Blick auf die Zukunft der Kirche in seinem Land beobachtet Pastor Saleh den gegenwärtigen Trend mit großer Sorge: „Ich fürchte, dass die Behörden auch die Hauskirchen verbieten werden. Wir haben es bereits erlebt, dass es die Regierung untersagt hat, Versammlungen in den Häusern abzuhalten.“

Anfang Oktober geschahen in **Nigeria** im Bundesstaat Kaduna zwei separate bewaffnete Angriffe auf christliche Einrichtungen. Beim ersten Angriff auf ein Internat wurden sechs Schülerinnen, die beiden Schulleiter und eine Nonne entführt. Bei dem zweiten Angriff, der einer technischen Schule im christlichen Viertel Kajura galt, wurde der Schulleiter entführt. Die am 19. Februar 2018 von der muslimischen Terrororganisation Boko Haram entführte Christin Lea Shari-bu befindet sich weiterhin in den Händen ihrer Peiniger.

In **Südafrika** wird ein neues Gesetz vorbereitet, das von allen Pastoren verlangt, sich registrieren zu lassen. Dies soll dann ebenso für religiöse Organisationen und alle Gebäude, die für religiöse Zwecke genutzt werden, gelten, außerdem auch für Privathäuser, in denen sich kleine Gruppen zum Gebet oder Bibelstudium treffen. Ein solches Gesetz bedeutet eine ernsthafte Bedrohung für die Religionsfreiheit.

Der „**Ruanda** Governance Board (RGB)“ hat im Jahr 2018 über 8.000 Kirchen in dem kleinen afrikanischen Land schließen lassen, wie die regierungsnahen KT-Press berichtet. Grundlage hierfür ist ein Anfang 2018 erlassener Aufgabendruck zur Regulierung der Struktur und Arbeitsweise religiöser Organisationen. Viele Beobachter sehen darin auch einen Versuch der Regierung, ihre säkulare Agenda durchzusetzen. In diesem Jahr ließ die Regierung Ruandas rund 700 von Charismatikern geleitete Pfingstkirchen mit der Begründung schließen, dass sie gegen Bauvorschriften verstießen.

Trotz des Friedensschlusses mit Äthiopien zeigt die harte Diktatur in **Eritrea** keine Anzeichen der Entspannung. Der Vorsitzende der eritreischen Evangelischen Allianz befindet sich seit seiner Verhaftung im Jahr 2004 ohne Anklage und ohne Prozess in Isolationshaft. Im Mai dieses Jahres wurden 170 evangelikale Christen verhaftet, von denen bisher nur 50 Personen nachträglich entlassen worden sind, während sich noch 120 Personen in Haft befinden, darunter auch Kinder und ältere Menschen.

Quelle: Arbeitskreis Religionsfreiheit-Menschenrechte-Verfolgte Christen der Deutschen Evangelischen Allianz

Schutzquote von Konvertierten seit Mitte 2017 drastisch gesunken

Die Schutzquote der Konvertierten, die in Deutschland Schutz suchen, hat sich im Vergleich zu den Jahren 2014 bis Mitte 2017 bei Entscheidungen des BAMF seit Mitte 2017 drastisch reduziert. Seit Mitte 2017 erhalten nur noch 37,6 % der Konvertierten in den vom BAMF entschiedenen Asylfällen irgendeine Form von Schutz, zuvor (2014 bis Mitte 2017) waren es rund 68 %. Im Gesamtzeitraum der Studie seit Anfang 2014 waren es 55 %. Fast alle Abgelehnten klagten vor einem Verwaltungsgericht, das in 63 % der Fälle der Klage (zumindest teilweise) stattgab und die Entscheidungen des BAMF korrigierte.

In allen seit 2014 durch BAMF und Verwaltungsgerichte entschiedenen Fällen ergibt sich damit eine Gesamtschutzquote von 77,8 %. Dagegen waren die begleitenden Pfarrer/Pastoren bei der großen Mehrheit (88,1 %) der schutzsuchenden Konvertiten, die sich zu ihren Gemeinden halten, von einem ernsthaften Glaubenswechsel überzeugt. Bei den restlichen 12 % waren sie sich zum Zeitpunkt der Befragung noch unsicher.

Die Internationale Informationsstelle für Religionsfreiheit Deutschland (IIRF-D) war an der Studie „Schutz für Konvertiten vor Abschiebung in Länder mit Christenverfolgung – Erhebung zur Situation von 6.516 Konvertiten in Deutschland“ federführend beteiligt, nachdem die christliche Hilfsorganisation Open Doors zunächst eine Pilotumfrage versandt hatte. Ein Team unter Leitung von Dr. Christof Sauer, Professor für Religionsfreiheit und Erforschung der Christenverfolgung an der Freien Theologischen Hochschule Gießen, übernahm in Zusammenarbeit mit Open Doors die Federführung bei der Umsetzung der neuen Erhebung und erstellte die statistische Auswertung und Interpretation der Ergebnisse.

Der Forschungsdirektor des IIRF, Dr. Christof Sauer, kommentiert: „Durch die Zusammenarbeit wurde ein brennendes Problem in der Asylpraxis mittels wissenschaftlicher Kompetenz klarer ans Tageslicht gebracht. Durch umfangreiche Hintergrundrecherchen konnten zudem die Herausforderungen der verschiedenen Akteure in Asylverfahren hervorgehoben und nuancierte Empfehlungen abgegeben werden.“

Bonner Querschnitte – Presseinformationen (1.11.2019)

Es ist 5 vor 12

Im September erhielten wir die E-Mail eines Pfarrers mit dem Betreff „Ich werde wahnsinnig“. Seine Landeskirche hatte den Pfarrer und seine Amtskollegen dazu aufgefordert, sich am globalen Klimastreik der „Fridays for Future“-Bewegung zu beteiligen. Andachten sollten organisiert, die Glocken sollten geläutet und vollständig jesu-freie Fürbitten für mehr Klimagerechtigkeit gehalten werden. Fast zeitgleich erhoben sich die Synodalen der Nordkirche auf ihrer diesjährigen Herbstsynode natürlich an einem Freitag zu einem „Innehalten um 5 vor 12“. Damit wollte die Synode ein Zeichen der Unterstützung für die Anliegen der Klima-Bewegung „Fridays for Future“ setzen. Die Nordkirche hatte sich schon zuvor das Ziel gesteckt, bis zum Jahr 2050 Klimaneutralität zu erreichen.

Wann endlich fangen evangelische Kirchenleitungen und

Synoden wieder an, den von Gott geschenkten Verstand einzuschalten und das Wort Gottes zu den großen Fragen unserer Zeit zu befragen?

Ein nüchterner Blick in die Geschichte zeigt, dass das Klima schon immer einer gewissen Wandelbarkeit unterlag. So gab es beispielsweise die römische und auch die mittelalterliche Warmzeit. Es gab Klimaoptima, die z. T. wärmer waren als heute. Die damaligen Warmzeiten waren weder menschengemacht, noch lösten sie globale Massenkundgebungen aus, ja vielmehr galten sie als „Optimalzeiten“ mit positiven Auswirkungen auf die Lebensbedingungen der Menschen.

Vor allem aber steht über aller unstrittigen Wandelbarkeit von Wetter und Klima das Versprechen des allmächtigen Gottes:

„Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“ (1 Mose 8,22)

Für die Dauer des Fortbestands der Erde, also bis zum Ende dieser Weltzeit, wird es nicht zu der von Greta Thunberg vor den Vereinten Nationen beschworenen Auslöschung („mass extinction“) von Fauna und Flora kommen. Gott gibt der Menschheit in seinem Wort zwar keine absolute, aber doch eine relative Klimabestandsgarantie. Darauf können wir uns verlassen, das sollte die Kirche verkündigen und dabei aller säkularen Klimahysterie bestimmt entgegentreten.

An anderer Stelle dagegen wäre ein „Innehalten um 5 vor 12“ tatsächlich angebracht. Der zweite Petrusbrief warnt die Menschheit in eindrücklichen Worten vor einer globalen Apokalypse mit ewigen Folgen:

„Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb; dann werden die Himmel zergehen mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden nicht mehr zu finden sein. Wenn nun das alles so zergehen wird, wie müsst ihr dann dastehen in heiligem Wandel und frommem Wesen, die ihr das Kommen des Tages Gottes erwartet und ihm entgegeneilt, wenn die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen. Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.“ (2 Petrus 3,10-13)

Gottes Wort warnt uns vor dem „Tag des Herrn.“ Dieser Tag wird einhergehen mit einer globalen Hitzekatastrophe, so dass die Elemente der Erde vor Hitze zerschmelzen werden. Diese „globale Erwärmung“ ist nicht anthropogen, sondern theogen und darum nicht aufzuhalten oder abzuwenden. Klimafasten, Klima-Fürbitten und kirchliche Klimaneutralität werden daran nichts ändern. Hier hilft nur eines: „Wie müsst ihr dann dastehen in heiligem Wandel und frommem Wesen.“

Es ist 5 vor 12. Die Kirche muss zu ihrem ureigensten Auftrag zurückkehren oder sie wird untergehen: Sie muss die Menschen vor dem kommenden Gericht Gottes warnen, zur Umkehr rufen und zum rettenden Glauben an Jesus Christus einladen. Nur dann hat die evangelische Kirche noch eine Zukunft.

Johann Hesse

Druck auf Eltern und Ansprüche auf ein „gesundes Kind“ steigen

In Deutschland wird die gesetzliche Krankenversicherung (GKV) künftig die Kosten Nichtinvasiver Molekulargenetischer Pränataltests (NIPT) zur Bestimmung des Risikos autosomaler Trisomien 13,18 und 21 bezahlen. Darauf hat sich der Gemeinsame Bundesausschuss einstimmig verständigt, berichtet das Deutsche Ärzteblatt. Hauptargument der Test-Befürworter ist, dass der Bluttest risikoärmer als die bisher möglichen Fruchtwasseruntersuchungen oder Biopsien sei, bei denen es zu Fehlgeburten kommen kann. Diese könnte man sich ersparen, wenn der Bluttest negativ sei.

Die Blutentnahme ist scheinbar harmlos, gefährdet weder Frau noch Fötus. Doch er zielt auf einen zentralen ethischen Konflikt: „Wie soll sich unsere Gesellschaft zu Abweichungen stellen? Trägt sie absehbare gesundheitliche Einschränkungen als Solidargemeinschaft mit – oder erhöht sie den Erwartungsdruck auf Betroffene, Embryonen mit genetischen Auffälligkeiten abzutreiben und damit Kosten für die Gemeinschaft zu minimieren?“ resümiert Ethikerin Susanne Kummer die Fragen, die vom Regeleinsatz der NIPT ausgehen.

Kritiker warnen davor, dass eine beständige Ausweitung der nicht-invasiven Pränataldiagnostik zu einer zunehmenden Diskriminierung von Menschen mit Behinderung führen wird und die Ansprüche auf ein gesundes Kind steigen. „Wer darf angesichts billiger und immer leichter verfügbarer Untersuchungsmethoden dann noch ungetestet ins Leben? Auf diese Entwicklungen müssen wir als Gesellschaft eine klare Antwort finden“, betont Kummer. Denn dies sei erst der Beginn einer Entwicklung: Mit Hilfe des mütterlichen Bluts werde in Kürze das Risiko für viele andere Krankheiten festgestellt werden, von Mukoviszidose bis hin zu neurodegenerativen Erkrankungen wie Chorea Huntington, die erst im Alter von 40 Jahren ausbricht. „Wir stehen am Beginn einer ganzen Palette von weiteren NIPT, die auf den Markt drängen. Der Trisomie-Bluttest ist erst das Einfallslos.“ Beobachter sprechen angesichts der Flut neuer genetischer Screeningmethoden bereits von einer „pränatalen Straßensperre“ für das Leben und einer Überforderung der Schwangeren.

*Institut für medizinische Anthropologie und Bioethik
(www.imabe.org)*

Verschiedene Bibelverständnisse im Pietismus?

Seltene Meinungen werden heute vertreten. Sie klingen eindrucksvoll, manchmal sind sie geeignet, Menschen, auch Christenmenschen, zu verwirren. Das heißt aber keinesfalls, dass sie richtig sind. Gerade die grundlegenden Lehren sind es, in denen die Gemeinde am meisten angefochten wird, nämlich die, die von Jesus Christus, Seiner Person und von Seinem Werk handeln, also von dem, wer Er ist und was Er für uns getan hat, und die Lehre von der Heiligen Schrift. Das ist nicht nur in unserer Zeit so. Schon der Apostel Paulus schrieb seinem geistlichen Sohn Timotheus: „Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast und dir anvertraut ist; du weißt ja, von wem du gelernt hast und dass du von Kind auf die Heilige Schrift kennst, die dich unterweisen kann zur Seligkeit durch den Glauben an Christus Jesus. Denn alle Schrift ist von Gott eingegeben...“ (2 Tim 3,14ff.).

„Das Wort und Christus in dem Wort, das soll mein Leitstern bleiben“, so schrieb der schwäbische Pfarrer und Liederdichter Philipp Friedrich Hiller, dessen Lehrer und Seelsorger Johann Albrecht Bengel war, beide in der Heiligen Schrift verwurzelt, wie es auch das lutherische Bekenntnis lehrt, das sie von Herzen vertraten, nicht allein, weil sie als Pfarrer auf Bibel und Bekenntnis ordiniert waren, sondern weil sie im Bekenntnis eine gute Zusammenfassung der Lehre der Heiligen Schrift sahen. So wussten sie, dass die Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments grundsätzlich anders ist als alle anderen Schriften und dass „allein die Heilige Schrift der einzige Richter, Regel und Richtschnur (bleibt), nach welcher als dem einzigen Prüfstein sollen und müssen alle Lehren erkannt und beurteilt werden, ob sie gut oder böse, recht oder unrecht seien“, so die Konkordienformel, eine wichtige lutherische Bekenntnisschrift. Nach ihr ist also die Bibel allein Quelle und Maßstab der Lehre der Kirche. Auf dieser Grundlage glaubten, lehrten, lebten und arbeiteten auch Bengel und Hiller, und so wurden sie wichtige Lehrer der evangelischen Kirche und in besonderer Weise Lehrer des Pietismus in Württemberg.

Aber – es gibt heute nichts, was es nicht gibt, selbst in Kirche und pietistischen Organisationen. So hat es mich schwer getroffen, als ich kürzlich las, dass ein christlicher Leiter tatsächlich behauptet hat, es gebe im Pietismus verschiedene Schriftverständnisse. Aber das ist genau dieselbe irreführende Fehlinformation, wie wenn man sagt, in der Landeskirche gebe es (berechtigt) verschiedene Schriftverständnisse. Denn: Der Pietismus ist keine Lehrbewegung, sondern eine Frömmigkeitsbewegung. Er hat kein eigenes Bekenntnis, sondern steht in der Bekenntnistradition der jeweiligen Kirche: der lutherische Pietismus in der lutherischen Bekenntnistradition, der reformierte Pietismus in der reformierten Bekenntnistradition. Beide aber lehren, dass die Bibel das Wort Gottes ist. Deshalb kann Jörg Breitschwerdt in seinem neuen Buch „Theologisch konservativ“ (Göttingen 2019) auch zurecht schreiben, dass das Schriftverständnis Luthers in die lutherische Bekenntnisbildung und ihr Abschluss in der Konkordienformel, die auch im Konkordienbuch steht, eingegangen ist und von der lutherischen Orthodoxie und dem Pietismus übernommen wurde.

Deshalb gibt es sowohl in der Württembergischen Landeskirche als auch im Pietismus kein Heimatrecht eines anderen Schriftverständnisses; deshalb haben sich 1969 auch viele bekennnistreue Pfarrer gegen die sogenannte Esslinger Vikarserklärung gewehrt, damals mit Erfolg. Deshalb kann auch heute kein Kirchengesetz berechtigten Bestand haben, das gegen die Heilige Schrift und gegen das Bekenntnis der Kirche steht. § 1 der württ. Kirchenverfassung beruft sich auf Bibel und Bekenntnis, und nach Artikel 73 der Kirchenverfassung gilt: „Das Bekenntnis ist nicht Gegenstand der kirchlichen Rechtssetzung.“ So schreibt die Kirchenrechtlerin Renate Penßel: „Die Verpflichtung zur Wahrung von Schrift und Bekenntnis gilt ... nicht nur für kirchliche Rechtssetzung i.e.S., sondern darüber hinaus grds. für alles kirchenleitende Handeln: Sie gilt für Rechtsnormen, ... sie gilt aber auch für kirchliches Leitungshandeln ohne Inanspruchnahme der Formen des Rechts: Kirchliches Leitungshandeln, das von der Bindung an Schrift und Bekenntnis frei ist, gibt es nicht... Kirchenleitende Organe können die Behauptung der Schriftwidrigkeit von Kirchenrecht und auch von sonstigem ... kirchenleitenden Handeln ... nicht als irrelevant ignorieren.“

Übrigens sagt sogar die römisch-katholische Kirche, dass die Bibel das Wort Gottes ist, sogar (was ja sogar bei Evangelikalern manchmal abgelehnt wird) das „irrtumslose“ Wort Gottes.

Dass Karl Barth zwischen Bibel und Wort Gottes unterscheidet, entspricht nicht seiner reformierten Tradition, sondern zeigt, dass er theologisch gesehen ein „Schwärmer“ ist, so kann er z.B. auch das Kampfwort der Schwärmer der Reformationszeit vom „papierenen Papst“, das die Schwärmer damals gegen Luthers Bibelverständnis gebraucht haben, benutzen. Dazu steht er sehr kräftig in der philosophischen Linie des Neuplatonismus, der leider über Augustinus ins Reformiertentum eingeflossen ist (z. B. „doppelte Vorherbestimmung“ zum Heil oder Unheil, bei Barth dann verändert, dass es keine Verlorenen mehr gibt).

Manche berufen sich auf These 1 der Barmer Theologischen Erklärung von 1934, in der Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird, als das einzige Wort Gottes bezeichnet wird. Aber dies ist grad nicht als Gegensatz von Jesus und Bibel gemeint. Im Gegenteil. Der Theologe Wilhelm Vischer, der mit Barth verbunden war und hier mit diesem einig ist (er hat auch die beiden Bände „Das Christuszeugnis des Alten Testaments“ geschrieben), zeigt, wie es gemeint ist. Stefan Felber (ein wissenschaftlicher Theologe) hat seine Doktorarbeit (geringfügig verbessert) veröffentlicht mit dem Titel: „Wilhelm Vischer als Ausleger der Heiligen Schrift. Eine Untersuchung zum Christuszeugnis des Alten Testaments“ (Göttingen 1999). – Darin heißt es z. B. (S. 149): „5. Das ‚Christuszeugnis‘ ist der Inhalt der Heiligen Schrift. Die Schrift bildet eine ‚unteilbare Ganzheit‘, weil in Christus Jesus die Einheit und Wahrheit beider Testamente liegt. Seine Gegenwart in ihr ist der Grund dafür, daß die Heilige Schrift beider Testamente als ganzes Gottes Wort und als ganzes Menschenwort ist. Daher empfängt jedes einzelne Schriftwort seine Autorität und Wirksamkeit von Jesus Christus. 6. Die wahre Beziehung zwischen Gott und Mensch wird nicht erkannt, wenn ein Teil der Bibel oder eines der Testamente gegenüber dem anderen abgewertet wird...“

Der dreieinige Gott war ja auch schon im Alten Testament da. Gott der Sohn war auch da beteiligt. Und das Bibelverständnis Jesu und der Apostel ist das von der Bibel als dem Wort Gottes.

Ein Gegensatz von Jesustreu und Bibeltreu ist also „grottenfalsch“. Vielmehr ist der Jesus treu, der mit Ihm persönlich verbunden ist, Sein Wort (die Bibel) aus Seiner Hand empfängt und es als Sein Wort und als persönliche Anrede liest und ihm gehorsam ist. Jesus und die Bibel auseinanderreißen - das tun die Historisch-Kritischen, die unter der „wissenschaftlichen“ Vorgabe (genauer: der Vorgabe der Philosophie Immanuel Kants) die Bibel mit atheistischen Methoden erforschen und mit der Bibel umgehen, „als wäre sie eine Leiche“ (Wilhelm Vischer).

Pfarrer Karl Baral, Kusterdingen

Schwulsein per Dekret

Das CDU-geführte Bundesgesundheitsministerium hat den Entwurf für das im Sommer angekündigte Verbotsgesetz ausgearbeitet, das sog. Konversionstherapien weitgehend

verbieten soll. Weil es sich bei Konversionstherapien um „so erhebliches Verhaltensunrecht“ handele, müssten die Regelungen im Strafrecht verankert werden. Eine Verankerung z. B. im Berufsrecht, die bereits jetzt Ärzten und Therapeuten die Anwendung bestimmter Behandlungen verbietet, sei nicht ausreichend, da ein „persönlicher Tadel des Betroffenen von Seiten der Gesellschaft“ nötig sei. Bei Minderjährigen sollen Konversionstherapien grundsätzlich verboten werden. Bei Jugendlichen zwischen 16 und 18 Jahren soll eine Behandlung erlaubt sein, wenn nachgewiesen werden kann, dass die Person über entsprechende Einsichtsfähigkeit verfügt, um Risiken der Therapie einschätzen zu können. Das Behandlungsverbot gilt besonders dann, wenn Betroffene einem Willensmangel unterliegen, der durch Täuschung, Irrtum, Zwang oder Drohungen herbeigeführt werden könnte. Therapeuten, Seelsorgern oder auch Eltern wird in solchen Fällen mit einer Freiheitsstrafe von bis zu einem Jahr gedroht. Für Erwachsene allerdings, die nicht einem Willensmangel unterliegen, also nicht Irrtum, Zwang oder Drohungen ausgesetzt sind, gilt das Selbstbestimmungsrecht. Sie sollen dem Entwurf zufolge weiterhin entsprechende Therapien in Anspruch nehmen dürfen.

Allerdings wird es in Zukunft wohl schwer werden, überhaupt Informationen über entsprechende Angebote zu erhalten. Der Bundesgesundheitsminister will mit dem Gesetz auch die Werbung für Konversionstherapien verbieten. Bei Jugendlichen soll das Bewerben, Anbieten und Vermitteln entsprechender Angebote grundsätzlich, bei Erwachsenen das öffentliche Werben und Vermitteln verboten werden. Verstöße dagegen könnten mit einem Bußgeld von bis zu 30.000 Euro geahndet werden. Die Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung soll zur zentralen Meldestelle werden. Sie soll Berichte über Konversionstherapien sammeln und an die zuständigen Staatsanwaltschaften weiterleiten.

Junge Menschen, die ihre homosexuellen Empfindungen zu Recht als falsch und widernatürlich erleben, werden mit diesem Gesetzesentwurf in eine totalitär verordnete Zwangsjacke gesteckt. Ein 14-jähriger, der unter seinen homoerotischen Empfindungen leidet, diese ablehnt und bekämpfen will, darf weder von Eltern noch Pastoren oder Therapeuten dabei unterstützt werden, gegen seine homosexuellen Empfindungen vorzugehen. Er soll keine Hilfe erhalten dürfen. Der Gesetzgeber verordnet ihm das Schwulsein per Dekret. Erwachsene sollen zwar weiterhin Therapieangebote wahrnehmen können, doch sie sollen gar nicht erst erfahren, dass es Alternativen zur ausgelebten Homosexualität gibt. Dieser Gesetzesentwurf ist ein radikaler Angriff auf die Schöpfer- und Erlösungsabsichten Gottes. Gott der Schöpfer will, dass der Mensch seine Sexualität ausschließlich in der Ehe von Mann und Frau lebt. Und Gott der Erlöser will, dass wir aus sexuellen Fehlprägungen, die uns in einer gefallenen und von Sünde gezeichneten Schöpfung anhaften, befreit werden. Jesus Christus, der gekreuzigte und auferstandene Sohn Gottes, kann uns aus solchen bi-, homo- oder transsexuellen Prägungen befreien. Wer seinem Ruf zur Umkehr folgt, kann die verändernde Kraft des Evangeliums bis hinein in die sexuelle Orientierung erfahren. Dieses Alternativangebot Gottes werden wir immer verkündigen, koste es, was es wolle.

Johann Hesse



Wieder

Mit einem Fall der Mauer noch zu meinen Lebzeiten habe ich nie gerechnet. Dass sie auf alle Fälle irgendwann einmal fallen würde, wusste ich allerdings schon immer – aus den Geschichtsbüchern, besonders aus dem Buch der Bücher, der Bibel. Und das habe ich unermüdlich gepredigt und

auch in Liedern formuliert. 1971 schrieb ich zu der triumphierenden Melodie „Glory, glory hallelujah!“ das Lied „Freunde, kommt singt Halleluja“, dessen vierte Strophe lautet:

*Diese Welt mit ihren Herren muss vergehn.
Hier kann auch der Größte nicht in Ewigkeit bestehn.
Diese Welt mit ihren Herren muss vergehn,
aber unser Herr, der kommt.*

Das war ja bei aller Deutlichkeit noch allgemein formuliert. Im Jahr 1989 wurde ich konkreter. Da lautete der Refrain meines Liedes „Freiheit wird dann sein“ so:

*Freiheit wird dann sein,
herrlich wird es sein,
Freiheit wird dann sein,
wenn Jesus wiederkommt.
Kein Leid und keine Mauer,
kein Schmerz und keine Trauer,
Freiheit wird dann sein,
wenn Jesus kommt.*

Noch heute kriege ich eine Gänsehaut, wenn ich mich erinnere, wie in meinem Karl-Marx-Städter Jugendgottesdienst 3.000 junge Leute Monat für Monat dieses Lied sangen, brüllten, den Mauerfall in der Hoffnung des Glaubens vorwegnehmend.

Als es dann plötzlich und tatsächlich so weit war, saß ich wie Millionen anderer DDR-Bürger heulend vorm Fernseher. Das war emotional einfach nicht zu verkraften – ein jahrzehntelanger Traum erfüllte sich vor unseren Augen! Da flossen die angestaute Anspannung und Angst in einem Strom hilfloser Freudentränen davon. Was ich damals gedacht habe, weiß ich nicht mehr. Vielleicht habe ich nichts weiter gedacht als: „Frei! Frei! Frei!!!“

Vielleicht fiel mir auch ein, dass ich jahrelang mit der Angst schlafen gegangen war, irgendwann in der Nacht könnte

die Stasi bei mir am Bett stehen und mich verhaften. Diese Angst war plötzlich vorbei. Vorbei! Ich brauchte keine Angst mehr zu haben!

Umso entsetzter bin ich, dass heute, nach 30 Jahren, die Angst wieder da ist und sich über das Land ausbreitet wie eine drückende Decke. Nicht bei mir, sondern allgemein in der Bevölkerung. Nicht vor der Stasi, aber vor vielem, was sich in unserem Staat abspielt. Nach dem Urteil des Historikers Arnulf Baring ist Deutschland, gesteuert durch eine „drohenhafte Herrschaftskaste“, auf dem Weg in eine westliche „DDR Light“. Aber für so was bin ich vor dem Mauerfall nicht auf die Straße gegangen. Montag für Montag habe ich in Karl-Marx-Stadt vor dem Karl-Marx-Monument, oft bei Eiseskälte, mit Tausenden gestanden, um meine bürgerlichen Freiheiten einzufordern.

Und jetzt – inzwischen als über 80 Jahre alter Mann und Urgroßvater – stehe ich seit Jahren wieder an der gleichen Stelle protestierend vor dem „Nischel“, wie die Leute respektlos diesen monströsen Karl-Marx-Kopf nennen, und fordere die gleichen Freiheiten, besonders die Meinungsfreiheit, ein. Da stehe ich, begleitet vom hasserfüllten Gelärme und Gepfeife linker Schreihälse, vor deren Gewaltbereitschaft nur ein riesiges Polizeiaufgebot schützen kann, bei dem ich mich regelmäßig für diesen Dienst bedanke. Fassungslos erlebe ich staatlicherseits die Einschränkung der Meinungsfreiheit und kirchlicherseits die sträfliche Unwissenheit, Naivität, Feigheit und Blindheit, z. B. bei der Beurteilung des Islams.

Wohl wissend, dass Mauerfall, Wiedervereinigung und Freiheit göttliche Wunder und Geschenke sind, bin ich überzeugt, dass dieses Geschenk auch geschützt und verteidigt werden muss.

Die endgültige Freiheit wird aber erst sein, „wenn Jesus wiederkommt“. Dass der, dem wir in erster Linie Mauerfall und Freiheit zu verdanken haben, in unserem Land immer weniger zu sagen hat, ist der fatalste und folgenschwerste Fehler Deutschlands seit dem Mauerfall.

Pfr. Dr. Theo Lehmann, Chemnitz

Mit freundlicher Genehmigung des Verfassers.

Aus:

Ralf Kaemper (Hg.)

Mauer.Frei – 30 Jahre danach

Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg und idea, 2019

96 Seiten, 3,90 €

ISBN: 978-3-8635-3646-6

Veranstaltungshinweise

(Bitte Einzelprospekte anfordern)

11.-15.11. Seminarwoche mit Prof. Dr. Vishal Mangalwadi und Pastor Dr. Joachim Cochlovius im Geistlichen Rüstzentrum Krelingen. Thema: Die Offenbarung Jesu Christi (Kontakt: GHB).

16.11. Regionaltreffen des GHB bei der Landeskirchlichen Gemeinschaft, 97074 Würzburg Referent: Dr. Carsten Polanz (FTH Gießen)
Thema: Scharia und Grundgesetz – ein Vergleich (Kontakt: GHB)

21.11. Vortragsabend (19:30 Uhr) mit Prof. Dr. Ing. Werner Gitt, Geschäftsstelle des GHB, Thema: Die Herkunft des Menschen aus der Sicht der Information (Kontakt: GHB)

23.11. 27. Bibelkurs (19:30 Uhr) mit Pastor Dr. Joachim Cochlovius, GHB-Geschäftsstelle, Thema: Der breite und der schmale Weg (Mt 7, 13-14) (Kontakt: GHB)

Wegbeschreibung

Pfarrhof Bergkirchen
Bergkirchener Str. 28
31556 Wölpinghausen
05037/5091
www.pfarrhof-bergkirchen.de

Anreise auf der Autobahn A2 aus Richtung Hannover: Ausfahrt Wunstorf, durch Wunstorf in Richtung Stolzenau, weiter auf der B 441, hinter Hagenburg links Richtung Sachsenhagen, nach etwa drei Kilometern erreichen sie den Ort Bergkirchen.

Anreise auf der Autobahn A2 aus Richtung Westen: Ausfahrt Bad Eilsen, dem Wegweiser Stadthagen folgend durch Obernkirchen zur B65, in Stadthagen dem Wegweiser Nienburg folgen, über Pollhagen und Wölpinghausen nach Bergkirchen.

Aus Richtung Bremen/Nienburg: In Münchenhagen am Ortseingang dem Wegweiser Sachsenhagen folgen, durch die Ortschaft Wölpinghausen nach Bergkirchen.

Veranstalter

Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes:
Mühlenstraße 42, 29664 Walsrode
Tel.: 05161/911 330 / Fax: 05161/911 332
E-mail: info@gemeindehilfsbund.de
Internet: www.gemeindehilfsbund.de
www.gemeindenetzwerk.de

Bankverbindungen:
Verein: IBAN: DE12 2515 2375 0005 0519 09
Stiftung: IBAN: DE72 2515 2375 2013 0035 00
BIC: NOLADE21WAL (Kreissparkasse Walsrode)



Bibelrüstzeit des Gemeindehilfsbundes



**im Pfarrhof Bergkirchen
in 31556 Wölpinghausen
(Tagungsstätte der Ev.-luth. Landes-
kirche Schaumburg-Lippe,
Nähe Steinhuder Meer)**

Thema:

**Die sieben Wunder Jesu
im Johannesevangelium**

mit

**Pastor Dr. Joachim Cochlovius
vom 6.-8.12.2019**

**Gemeindehilfsbund
Gemeinnütziger Verein**



Herzliche Einladung

zur diesjährigen Bibelrüstzeit! Wir sind Gäste in der Tagungsstätte der Ev.-luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe im landschaftlich schön gelegenen „Pfarrhof Bergkirchen“. Die Adventszeit, die uns auf das Wunder aller Wunder, die Menschwerdung des Sohnes Gottes, hinweist, ist der passende Rahmen für ein gemeinsames Nachsinnen über die Wunder Jesu. Sie weisen alle über sich hinaus und zielen auf das wunderbare Handeln Gottes in unserem persönlichen Leben und in der Heilsgeschichte. Zur Rüstzeit sind sowohl die Mitglieder und Freunde des Gemeindefortsbundes als auch interessierte Gäste willkommen, die in die Bibel tiefer einsteigen möchten. Da das Haus nur über begrenzte Kapazitäten verfügt, empfehle ich eine frühzeitige Anmeldung.

Der Preis umfasst Übernachtung, Vollpension, Bettwäsche, Handtücher und, falls gewünscht, Abholung vom Bahnhof Lindhorst. Wie immer liegt das Medienangebot des Gemeindefortsbundes aus.

Wir erbitten uns vom Herrn eine frohe adventliche Gemeinschaft unter Gottes Wort. Zusammen mit meiner Frau freue ich mich auf unsere Begegnungen.


(Pastor Dr. Joachim Cochlovius)



Programm

Freitag, 6.12.

Anreise bis 17.30 Uhr

Abendessen 18 Uhr

Abendprogramm 19.30 Uhr: Kennenlernen und 1. Vortrag „Die Hochzeit zu Kana“ (Joh 2,1-11)

Sonabend, 7.12.

Frühstück 8.30 Uhr

10 Uhr: 2. Vortrag „Die Heilung des Sohnes eines königlichen Beamten“ (Joh 4,43-54)

11 Uhr: 3. Vortrag „Die Heilung eines Gelähmten am Teich Bethesda“ (Joh 5,1-18)

Mittagessen 12.30 Uhr

Kaffee und Kuchen ab 14.30 Uhr

15.30 Uhr: 4. Vortrag „Die Speisung der Fünftausend“ (Joh 6,1-15)

16.30 Uhr: 5. Vortrag „Jesus wandelt auf dem Meer“ (Joh 6,16-21)

18.00 Uhr Abendessen

19.30 Uhr: 6. Vortrag „Die Heilung des Blindgeborenen“ (Joh 9)

ab 20.30 Uhr: Gemütliches adventliches Beisammensein

Sonntag, 8.12.

Frühstück 8.30 Uhr

10 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.
Predigt über Joh 11,1-46
(„Die Auferweckung des Lazarus“)

anschließend Fragen und allgemeiner Austausch

Mittagessen 12.30 Uhr, danach Abreise



Anmeldung

Bitte bis zum 2.12.2019 an die Geschäftsstelle des Gemeindefortsbundes, Mühlenstr. 42, 29664 Walsrode, schicken (Tel.: 05161/911330; info@gemeindefortsbund.de).

Ich nehme an der Rüstzeit des Gemeindefortsbundes im Pfarrhof Bergkirchen vom 6.12.2019-8.12.2019 mit Person(en) teil.

Im DZ mit Dusche und WC pro Person 119 €

Im DZ ohne Dusche und WC pro Person 109 €

Im EZ mit Dusche und WC pro Person 139 €

Im EZ ohne Dusche und WC pro Person 129 €

Bitte Zutreffendes ankreuzen

(Preis inkl. Vollpension, Bettwäsche, Handtücher, Kaffee und Kuchen, zahlbar nach Ankunft)

(Name, Vorname)

(Name, Vorname mitreisende Person)

(Anschrift)

(Datum und Unterschrift)



ANMELDUNG

Bitte Zutreffendes ankreuzen:

ANMELDUNG FÜR

- Kongress Krelingen vom 27.3. - 29.3.2020
- Bitte bis spätestens 20.3.2020 an das Geistliche Rüstzentrum Krelingen, Krelingen 37, 29664 Walsrode senden.

Tel.: 05167 / 970145 | Fax: 05167 / 970200

E-Mail: rezeption@grz-krelingen.de

Zimmerwunsch (zwei Nächte):

- EZ (einfach, Etagedusche) 139,00 € p. P.
- EZ (DU/WC) 160,00 € p. P.
- EZ (DU/WC/Balkon) 182,00 € p. P.
- DZ (einfach, Etagedusche) 110,00 € p. P.
- DZ (DU/WC) 130,00 € p. P.
- DZ (DU/WC/Balkon) 143,00 € p. P.

Aufschlag bei externer Unterbringung (Hotel/Pension) von 15,00 € p. P.

Preise für die Unterbringung:

zwischen 110,00 € und 182,00 € pro Person, je nach Zimmerkategorie, darin enthalten: Unterkunft inkl. Vollpension, Bettwäsche, Handtücher. Die Kongressgebühr von 35,00 € p. P. wird zusätzlich in Rechnung gestellt.

ANMELDUNG FÜR

- Kongress Bad Teinach-Zavelstein vom 3.4. - 5.4.2020
- Bitte bis spätestens 27.3.2020 an das Haus Felsengrund, Weltenschwanner Str. 25, 75385 Bad Teinach-Zavelstein senden.

Tel.: 07053 / 92660 | Fax: 07053 / 9266126

E-Mail: info@haus-felsen-grund.de

Zimmerwunsch (zwei Nächte):

- Einzelzimmer (122,00 € – 148,00 € p. P.)
- Doppelzimmer (120,00 € – 142,00 € p. P.)

Preise für die Unterbringung:

zwischen 120,00 € und 148,00 € pro Person, je nach Zimmerkategorie (zahlbar bei Ankunft), darin enthalten Unterkunft inkl. Vollpension, Bettwäsche, Handtücher. Die Kongressgebühr von 35,00 € p. P. wird zusätzlich in Rechnung gestellt.

Name, Vorname

Geb.-Datum

Name, Vorname

Geb.-Datum

Straße / Nr.

PLZ / Ort

Telefon

Datum und Unterschrift

INFORMATIONEN

- Tagesgäste zahlen eine anteilige Kongressgebühr (**Freitag:** 10,00 € | **Sonnabend:** 25,00 €).
- Bei Schülern und Studenten entfällt die Kongressgebühr bei Ausweisvorlage.
- Wir bitten um Beachtung der Info- und Büchertische.
- Während der Kongresse werden Sofort-CDs angeboten.
- An beiden Veranstaltungsorten bieten wir eine Übertragung der Hauptreferate in einem separaten Eltern/Kind-Raum an.

WEGBESCHREIBUNG

Geistliches Rüstzentrum Krelingen

Bahn: Bahnhof Walsrode oder Bahnhof Hodenhagen.

Ein Taxi kann vor Reiseantritt an der Rezeption des GRZ (05167/970145) bestellt werden.

PKW: Autobahn A7/Abfahrt: Westenholz, dann der Ausschilderung nach Krelingen folgen.

Dort der Ausschilderung „Glaubenshalle“ folgen.

Navi: 29664 Walsrode, Krelingen 37

Detaillierte Wegbeschreibung: www.grz-krelingen.de

Haus Felsengrund, Bad Teinach-Zavelstein

Bahn: Bahnhof Bad Teinach-Neubulach

PKW: Autobahnen A8/A81

Von Westen kommend: A8, Abfahrt Pforzheim/West, auf B294, dann B296

Von Süden kommend: A81, Ausfahrt Gärtringen, B296

Über **Autobahnkreuz A8/A81**: Ausfahrt Leonberg-West über B295

Navi: 75385 Bad Teinach-Zavelstein, Weltenschwanner Str. 25

Detaillierte Wegbeschreibung: www.haus-felsen-grund.de

VERANSTALTER

Gemeindehilfsbund  Gemeinütziger Verein

Geschäftsstelle: Mühlenstr. 42, 29664 Walsrode

Tel.: 05161/911330 | Fax: 05161/911332

E-Mail: info@gemeindehilfsbund.de

www.gemeindehilfsbund.de

www.gemeindenetzwerk.de

Bankverbindungen

Für allgemeine Spenden

IBAN: DE12 2515 2375 0005 0519 09

BIC: NOLADE21WAL (Kreissparkasse Walsrode)

Für Zuwendungen an die „Stiftung Gemeindehilfsbund“

IBAN: DE72 2515 2375 2013 0035 00

BIC: NOLADE21WAL (Kreissparkasse Walsrode)

Zuwanderung zwischen staatlicher Verantwortung und christlichem Auftrag



KONGRESS
im Geistlichen
Rüstzentrum Krelingen
27.3. - 29.3.2020

KONGRESS
im Haus Felsengrund
Bad Teinach-Zavelstein
3.4. - 5.4.2020

Veranstalter:
Gemeindehilfsbund

Foto Titelseite: www.pixabay.com



Gemeindehilfsbund

Gemeinütziger Verein

HERZLICHE EINLADUNG

Die Diskussionen über Nutzen und Schaden der Massenmigration nach Europa sind oft emotional überlagert. Ein sachliches und biblisch tragfähiges Urteil ist schwer zu finden. Die Meinungen auch unter Christen reichen von vorbehaltloser Zustimmung zu einer offenen Migrationspolitik bis zu strikter Ablehnung. In dieser Situation ist eine Zwischenbilanz und sachkundige Aufklärung über die Migration in Deutschland angebracht. Die beiden Kongresse in Krelingen und Zavelstein wollen beides leisten.

Die zwei Hauptaspekte des Kongressthemas stehen miteinander in Spannung. Die staatliche Fürsorgepflicht erstreckt sich zunächst auf die Sicherheit und das Wohl des eigenen Volkes. Dementsprechend heißt es im Amtsseid des Bundeskanzlers (bzw. der Bundeskanzlerin): „Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden ... werde“. Der Auftrag der Christen reicht weiter. „Eure Güte lasst allen Menschen zuteilwerden“ (Phil 4,5); „Lasst uns allen Menschen Gutes tun, besonders den Glaubensgeschwistern“ (Gal 6,10). „Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach eurer Hoffnung fragt“ (1 Petr 3,15). Wie können in unserer Gesellschaft beide Aspekte verwirklicht werden? Kompetente Referenten werden uns helfen, tragfähige Antworten zu finden.

Eingeladen ist jeder am Thema Interessierte. Reichhaltige Medienangebote sind vorhanden. Zeit für persönliche Begegnungen ist gegeben. Wir bitten um rechtzeitige Anmeldung direkt in Krelingen bzw. Zavelstein.

Ihr


Pastor Dr. Joachim Cochlovius
Leiter des Gemeindefürsorgebüros

PROGRAMM KONGRESS KRELINGEN

FREITAG, 27.3.2020

18.00 Uhr Abendessen
19.00 Uhr Begrüßung und Vorstellung
19.30 Uhr Zuwanderung aus biblischer Sicht
Prof. Dr. Markus Zehnder

21.00 Uhr Abendessen | Prediger Johann Hesse

SAMSTAG, 28.3.2020

ab 7.30 Uhr Offenes Frühstück
8.00 Uhr Morgengebet
9.30 Uhr Historische und weltgeschichtliche Aspekte der Migration
Dr. Klaus-Rüdiger Mai

11.00 Uhr Scharia und Grundgesetz – ein Vergleich
Dr. Carsten Polanz

12.15 Uhr Mittagessen

14.00 Uhr Der Gemeindefürsorgebund stellt sich vor

14.30 Uhr Persönliches Zeugnis

15.00 Uhr Kaffeepause

16.00 Uhr Seminare:

1. Psychologische, ökonomische und demographische Aspekte von Migration
Prof. Dr. Markus Zehnder

2. Denkwörter in der Migrationsdebatte
Dr. Klaus-Rüdiger Mai

3. Christen und Muslime – wie kann Integration gelingen?
Dr. Reinhold Ströhler

4. Der Islam als Weck- und Bußruf an die Christenheit
Dr. Carsten Polanz

18.00 Uhr Abendessen

19.30 Uhr Von Allah zu Christus – der Weg von Muslimen zum christlichen Glauben
Dr. Reinhold Ströhler

21.00 Uhr Abendessen | Prediger Johann Hesse

SONNTAG, 29.3.2020

ab 7.30 Uhr Offenes Frühstück

8.00 Uhr Morgengebet

10.00 Uhr Gottesdienst: Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel (Phil 3,20)
Predigt: Pastor Dr. Joachim Cochlovius

12.00 Uhr Mittagessen und Abschluss

PROGRAMM KONGRESS ZAVELSTEIN

FREITAG, 3.4.2020

18.00 Uhr Abendessen
19.00 Uhr Begrüßung und Vorstellung
19.30 Uhr Zuwanderung aus biblischer Sicht
Pf. Dr. Stefan Felber

21.00 Uhr Abendessen | Prediger Johann Hesse

SAMSTAG, 4.4.2020

8.00 Uhr Morgengebet
8.30 Uhr Frühstück
9.30 Uhr Historische und weltgeschichtliche Aspekte der Migration
Dr. Klaus-Rüdiger Mai

11.00 Uhr Scharia und Grundgesetz – ein Vergleich
Pf. Ulrich Kronenberg

12.15 Uhr Mittagessen

14.00 Uhr Der Gemeindefürsorgebund stellt sich vor

14.30 Uhr Persönliches Zeugnis

15.00 Uhr Kaffeepause

16.00 Uhr Seminare:

1. Psychologische, ökonomische und demographische Aspekte von Migration
Pf. Dr. Stefan Felber

2. Denkwörter in der Migrationsdebatte
Dr. Klaus-Rüdiger Mai

3. Christen und Muslime – wie kann Integration gelingen?
Dr. Reinhold Ströhler

4. Einsichten aus Luthers Schriften für die aktuelle Debatte
Prediger Johann Hesse

18.00 Uhr Abendessen

19.30 Uhr Von Allah zu Christus – der Weg von Muslimen zum christlichen Glauben
Dr. Reinhold Ströhler

21.00 Uhr Abendessen | Wolfgang Wilke

SONNTAG, 5.4.2020

8.00 Uhr Morgengebet

8.30 Uhr Frühstück

10.00 Uhr Gottesdienst: Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel (Phil 3,20)
Predigt: Pfarrer Ulrich Hauk

12.15 Uhr Mittagessen und Abschluss



Handelt Gott in der Geschichte?

Viele sehen im Mauerfall 1989 ein Eingreifen Gottes. Andere erklären sich dieses Ereignis mit wirtschaftlichen Gründen (DDR-Planwirtschaft), außenpolitischen Konstellationen (Gorbatschows Perestroika-Politik) und nationalen Bedingungen (Zusammenhalt der

Deutschen). Kann man angesichts dieser unterschiedlichen Deutungsmöglichkeiten eine „Theologie der Wende“ entwerfen? Darf man überhaupt ein direktes Eingreifen Gottes in den irdischen Geschichtsverlauf annehmen? Und wenn ja, an welchen Kriterien wäre das abzulesen? Im Folgenden gehe ich diesen Fragen nach.

Ich hoffe, dass der freundliche Leser ein ähnliches Aha-Erlebnis hat wie ich, als mir die Tragweite unseres Themas klar wurde und ich mich plötzlich nicht mehr fragte, ob Gott in der Geschichte handelt, sondern nur noch, wie er in der Geschichte handelt. Schnell wurde mir klar, dass die Geschichtsmächtigkeit Gottes zum fundamentalen christlichen Glaubensgut gehört. Wie sollte auch er, der alles erschaffen hat und erhält, die Menschheits- und Naturgeschichte nur von außen betrachten und nicht auch in ihr wirksam sein? Doch – wenn wir uns auch mit dem Apostolischen Glaubensbekenntnis zur Allmacht und Allwirksamkeit Gottes bekennen, wie und woran ist denn diese Wirksamkeit Gottes in der Geschichte zu erkennen? Das ist eine wahrhaft spannende Frage, auf die ich im Folgenden eine Antwort suche. Ich gehe an das Thema in vier Schritten heran. Zuerst stelle ich fest, dass der geschichtsmächtige Gott zentral zur christlichen Theologie dazugehört. Dann weise ich auf die Eigenart Gottes hin, sich in den geschichtlichen Abläufen nur dem Glauben zu zeigen und sich ansonsten zu verbergen. Drittens wende ich mich Marias Lobgesang zu, der Grundzüge einer biblischen Geschichtstheologie enthält. Abschließend versuche ich dann skizzenhaft eine „Theologie der Wende“.

1.) Wir glauben an Gott, der Raum und Zeit erschaffen hat und der Raum und Zeit regiert

Gott hat am 1. Schöpfungstag Raum und Zeit erschaffen. Die Zeit, als er einen Anfang setzte, und den Raum, als er den zunächst leeren „Himmel“ erschuf (1 Mose 1,1). Damit erweist sich der Dreieinige Gott als Herr über Raum und Zeit, und es ist nur logisch, dass er Raum und Zeit durchdringt, geheimnisvoll füllt, bestimmt und seinen Plänen souverän nutzbar macht. Leider sind diese Einsichten vielen Christen heute nicht mehr selbstverständlich. Der Siegeszug der Evolutionsidee hat den ersten Glaubensartikel gefährlich verdunkelt.

Aber es gibt für jeden Christen ein unumstößliches Urdatum, das der geschichtsmächtige Gott selber gesetzt hat und das niemand leugnen kann, es sei denn, er hört auf Christ zu sein. Das ist die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus. Jesus hat auf unserer Erde gelebt, er war eine ge-

schichtliche Person. Es hat Gott gefallen, als „die Zeit erfüllt war“ (Mk 1,15), in einer absolut unerhörten Weise in den Geschichtsverlauf einzugreifen und der Menschheit seinen Heiland zu schicken. Jesus ist der „Heiland Gottes“, das hat der greise Simeon – erleuchtet durch den Heiligen Geist – entdeckt, als er das neugeborene Kind bei Josef und Maria sah. „Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen“ (Luk 2,29f). Der Hinweis, dass der Heilige Geist mit Simeon war, ist nicht unwichtig. Das geschichtliche Eingreifen Gottes ist als solches nur dem Glaubenden zugänglich, selbst beim Urdatum des Geschichtshandelns Gottes schlechthin. Der Nichtglaubende sah damals und sieht bis heute in Jesus nur einen außergewöhnlichen Menschen.

Wenn wir den Radius des Eingreifens Gottes in die Geschichte erweitern, kommen wir zum Eingreifen Gottes in die Geschichte Israels. Jesus weiß sich gesandt „zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel“ (Mt 15,24). Damit bekennt er sich zum jüdischen Volk und dessen Geschichte. Von Anfang an ist das Volk Israel dazu bestimmt, ein Segensträger für die Menschheit zu sein. Durch Abraham und seine Nachkommen „sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden“ (1 Mose 12,3). Mose erfährt in Midian, dass Gott das Volk Israel zu seinem erstgeborenen Sohn gemacht hat, dazu bestimmt, Gott zu dienen (2 Mose 4,22f). Am Berg Sinai bekommt Israel schließlich seine unverlierbare Bestimmung. „Werdet ihr meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein“ (2 Mose 19,5f). Alle Wirrungen und Irrungen in Israels Geschichte sind Folge dieser Bestimmung. Gott segnet, führt, beschützt, ermahnt und straft seinen „erstgeborenen Sohn“ auf vielfältige Weise, um ihn durch die Jahrtausende hindurch zu diesem großen Ziel zu bringen, ein priesterliches Segensvolk für die Menschheit zu sein. Wer das letzte Buch der Bibel mit seinen vielen israelbezogenen Ankündigungen liest, merkt schnell, dass Gott erst auf der neuen Erde sein Ziel mit Israel erreichen wird, genauer gesagt, im Neuen Jerusalem (Offb 21 und 22). Auch am geschichtlichen Handeln Gottes an Israel lässt sich ablesen, dass dieses Eingreifen immer ein Ruf zum Glauben war. In einem Psalm heißt es: „Erkennt, dass der Herr Gott ist! Er hat uns gemacht zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide“ (Ps 100,3). Nur die Glaubenden erkannten Gottes Führungen, Bewahrungen und Strafaktionen. Der Unglaube sah damals und sieht auch heute in Israels Geschichte nur Menschenwerk.

Spannen wir den Horizont noch etwas weiter. Gott handelt auch an den Nationen. Die Völker Kanaans wären von Gott gesegnet worden, wenn sie Israel gesegnet und als Dienstvolk Gottes anerkannt hätten. Aber ihr Israelhass und -neid machte sie blind und für Gottes Strafergericht reif. Der Prophet Daniel empfängt zweimal eine Schau künftiger Weltmächte, denen Israel durch Gottes Strafhandeln ausgeliefert wird, wobei es aber in seiner Existenz trotzdem bewahrt bleibt (Dan 2 und 7). Immer dann, wenn die jeweiligen Machthaber ihre Handlangerdienste überziehen und sich an Israel vergreifen, greift Gott früher oder später ein und entzieht ihnen die Macht. Als Nebukadnezar sich seiner Größe rühmt, verfällt er dem Wahnsinn (Dan 4). Als Belsazar sich an den jüdischen Tempelgeräten vergreift, erscheint der göttliche Richterspruch an der Wand (Dan 5). Solche Akte zeigen,

dass Gott den Mächtigen die Macht nimmt, wo sie hochmütig und zu Feinden Israels werden. Es spricht nichts dagegen, Spuren dieses Handelns auch in der nachbiblischen Weltgeschichte zu suchen. Die jüngere deutsche Geschichte gibt dafür manches Anschauungsmaterial. Die kurze Dauer und der Untergang des Dritten Reichs, der Verlust der deutschen Ostgebiete und die Teilung Deutschlands können durchaus als ernste Strafantwort Gottes auf den Hochmut der damaligen Mächtigen und auf die Judenverfolgung angesehen werden. Andererseits kann der schnelle wirtschaftliche Wiederaufstieg nach dem zweiten Weltkrieg als neuer Segen verstanden werden, der mit den immensen finanziellen Mitteln zusammenhängt, die Adenauer Ben Gurion zugesagt und zugeteilt hat.

So bleibt das Geschichtshandeln Gottes letztlich ein ambivalentes Geschehen. Beweisbar ist es nicht, aber der Glaube braucht keine Beweise. Er sieht die souveräne Hand Gottes, beugt sich unter seine Regie und gibt ihm die Ehre.

2.) Wir glauben an Gott, der sich unbeweisbar macht und trotzdem dem Glaubenden Einblicke in seine Regie gibt

Blaise Pascal hat das sich verbergende und trotzdem zugängliche Handeln Gottes auf den Punkt gebracht. „Gott gibt so viel Licht, dass, wer glauben will, glauben kann. Und Gott lässt so viel im Dunkeln, dass, wer nicht glauben will, nicht glauben muss.“ Das ist ein guter Leitfaden, um dem Handeln Gottes in der Geschichte nachzuspüren. Wer ein direktes Eingreifen Gottes in die Geschichte generell abstreitet, beschränkt Gottes Allwirksamkeit und konstruiert eine rein immanente eigengesetzliche Geschichtswelt ohne Gott. Das wäre eines Christen unwürdig, der sich im Apostolischen Glaubensbekenntnis zur Allmacht Gottes bekennt. Wer hingegen mit Schiller die Geschichte unmittelbar als göttliches Weltgericht ansieht, der verkennt Gottes Wesen, das sich Deutungen aus menschlicher Weisheit und Vernunft bewusst entzieht. „Die Weisheit der Welt ist bei Gott Torheit“ (1 Kor 3,19). Wie kommen wir aus diesem Dilemma heraus?

Betrachten wir einmal kurz die menschliche Weisheit der Freunde Hiobs. Sie können sich das Schicksal Hiobs nicht erklären und kommen zu menschlichen bzw. allzu menschlichen Erklärungsversuchen. In ihren Augen ist Gott ein Oberrichter, der in der Welt die Guten belohnt und die Bösen bestraft. Wer sich die Weltgeschichte so vorstellt, kommt zu völlig falschen Schlüssen und zu einem ganz verkehrten Gottesbild. Wenn Gott wirklich die Bösen im Lauf ihres Lebens bestraft und die Guten belohnt, würde es auf unserer Erde anders aussehen.

In Wirklichkeit ist es oft umgekehrt: Die Bösen triumphieren oft ihr Leben lang, und die Guten werden benachteiligt oder sogar verfolgt. Auch das Menschenbild der Freunde Hiobs ist fatal. Wer ihm folgt, lebt unter dem dauernden Leistungsdruck, Gott gefallen zu müssen. Und er steht in der Gefahr dauernder Selbstüberschätzung, als ob er aus sich heraus gut sein könnte. „Meinst du, dass Gott unrecht richtet oder der Allmächtige das Recht verkehrt? Haben deine Söhne vor ihm gesündigt, so hat er sie verstoßen um ihrer Sünde willen“ (Hiob 8,3f).

Wer auf diese Weise versucht, die Geschichte zu erklären, kommt notgedrungen zu falschen Schlüssen. In dieser Per-

spektive war z.B. Josefs langer Leidensweg eine Strafe Gottes für böse Taten und der Reichtum eines Herodes Antipas oder Herodes Agrippa eine Belohnung für gute Taten. Das kann also der Schlüssel zum Verstehen des Eingreifens Gottes in den Weltlauf nicht sein.

Gegenüber dem Versuch, Gottes Handeln in der Geschichte mit der menschlichen Vernunft zu erklären, gibt es natürlich den gegensätzlichen atheistischen Denkansatz, Gott vollständig aus dem Weltgeschehen zu verbannen. Karl Marx hat schon 1843 gefordert, die „illusorische Sonne“ der Religion abzuschaffen und an diese Stelle die „wirkliche Sonne“, nämlich den Menschen, zu setzen. Die Geschichte soll ganz ohne Gott interpretiert und gestaltet werden. „Es ist also Aufgabe der Geschichte, nachdem das Jenseits der Wahrheit verschwunden ist, die Wahrheit des Diesseits zu etablieren“ (K. Marx, Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie). Auch der im März 2018 verstorbene Astrophysiker Stephen Hawking meinte, die Welt ganz ohne Gott erklären zu können. „Spontane Erzeugung ist der Grund, warum etwas ist und nicht einfach nichts, warum es das Universum gibt, warum es uns gibt. Es ist nicht nötig, Gott als den ersten Bewegter zu bemühen, der das Licht entzündet und das Universum in Gang gesetzt hat“ (St. Hawking, Der große Entwurf. Eine neue Erklärung des Universums, 2010).

Aber auch diese Komplettleugnung Gottes kann einen nachdenklichen Menschen nicht befriedigen (von einem Christen ganz zu schweigen). Zu viele Indizien deuten einfach auf die Existenz einer höchsten Intelligenz hin. Der Theologieprofessor und Pastor Timothy Keller hat in seinem Buch „Glauben wozu?“ (2019) sechs Argumente für die Existenz Gottes formuliert, die zwar keinen Gottesbeweis hergeben, aber zumindest auf einen planenden und Moral stiftenden Gott hindeuten: „Staunen über den Kosmos“, „Die Welt sieht nach Planung aus“, „Moralischer Realismus“, „Bewusstsein“, „Abstraktes Denken“ und „Schönheit“ (aus einem Artikel in idea Spektrum 41/2019).

Wenn also weder vernünftige Erklärungsversuche des göttlichen Geschichtshandelns noch die entschiedene Leugnung irgendeiner göttlichen Mitgestaltung des Weltgeschehens weiterhelfen, dann sind wir mit unserer Leitfrage in der Tat in einem Dilemma. Kann man ihm entkommen? Ich denke ja. Pascal und vor ihm Luther haben den Weg gezeigt.

Es ist die Einsicht, dass Gott selbst weder beweisbar noch unerkennbar sein möchte. Sowohl in der Natur als auch in der Geschichte legt er unzählige Spuren seines Handelns, die der Mensch betrachten und erforschen soll. Aber er lässt absichtlich alle Spuren mehrdeutig. Niemand wird gezwungen, Gott anzuerkennen. Niemand kann aber auch sagen, dass es keinerlei Spuren gibt.

Der Grund für dieses Verhalten Gottes ist, dass er sich nicht durch gedankliche Spekulation finden lassen will, sondern beim Menschen Glauben und Vertrauen sucht. Er will als der den Sünder liebende und auf ihn wartende himmlische Vater erkannt und geglaubt werden. Dazu ist er in Gestalt seines Sohnes auf die Erde gekommen und wird zum Gericht und zur Neuschöpfung von Himmel und Erde wiederkommen. „Er hat einen Tag festgesetzt, an dem er den Erdkreis richten will mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat“ (Apg 17,31).

3.) Marias Lobgesang als Deuterahmen für das Geschichtshandeln Gottes

Der großartige Lobgesang der Mutter Jesu (Luk 1,46-55) ist viel mehr als ein dankbares Lied einer jungen Mutter für die empfangene Gnade Gottes. Dieser neutestamentliche Psalm ist in seiner weltgeschichtlichen Perspektive und theologischen Kraft den alttestamentlichen Psalmen völlig ebenbürtig. Die vom Heiligen Geist erleuchtete und innerlich geführte Maria legt hier mit ihren Worten den Grund für eine umfassende biblische Geschichtstheologie. Sie nimmt uns an der Hand und lässt uns hinter den Vorhang der Weltgeschichte blicken. Natürlich wird auch durch diesen Psalm Gott nicht beweisbar, aber wir bekommen wesentliche Einblicke in die Motive seines Handelns. Einige möchte ich hervorheben.

Maria bezeugt, dass Gott ihre Niedrigkeit angesehen hat, also ihre völlige Bedeutungslosigkeit für den Gang der politischen Prozesse. Sie war ein „Nobody“. Aber Gott liebt es, an und durch Menschen zu handeln, die keinen oder wenig öffentlichen Einfluss haben. Denn so gewährleistet er, dass er allein und nicht der Mensch der wahre Akteur ist. Auf diese Weise tut Gott „große Dinge“, die die Welt bewegen. An seiner Menschwerdung reiben sich seitdem die Menschen, aber alle, die an Jesus Christus als Heiland glauben, preisen Maria für ihre besondere Mutterschaft.

Gott sieht auf jeden Menschen, der ihn fürchtet, mit Gnade. Gnade ist diejenige Kategorie des Handelns Gottes, die einem Menschen Vergebung seiner Sünden verschafft, wodurch er frei wird zu einem wahrhaft alternativen Leben, in dem er sich nun von der Liebe zu Gott und seinem Nächsten leiten lassen kann. Segen gibt Gott in vielfältiger Weise allen, aber Gnade bekommen nur die Demütigen (1 Petr 5,5; Jak 4,6). Von Gott begnadete Menschen wirken in unserer Welt als Licht und Salz. Weil sie „Kinder des Lichts“ sind (Eph 5,8), lassen sie sich nicht mehr bestimmen von Unzucht, Habgier und Lüge (Eph 5,3) und bringen auf diese Weise ein großes gestalterisches Potential in die Gesellschaft, insbesondere in ihre Familien, in die Wirtschaft und die Rechtspflege. So greift Gott indirekt und trotzdem unmittelbar in die Geschehnisse und Geschichte der Völker ein.

Die Stolzen rufen Gottes Zorn hervor. Ihnen gegenüber handelt Gott ganz eigenartig. Er lässt sie nämlich eine Zeit lang gewähren. Luther führt in seiner tiefgründigen Auslegung des Lobgesangs Marias dazu aus, dass Gott sie „groß und mächtig sich erheben“ lässt, dass er aber ihnen seine Kraft entzieht und sie fortan „nur von eigener Kraft sich aufblasen“ lässt. „Wenn nun die Blase voll ist und jeder meint, sie liegen oben, haben gewonnen, und sie selbst nun auch sicher sind und haben's zu Ende gebracht, so sticht Gott ein Loch in die Blase, so ist es gar aus.“ Ein Blick in die Weltgeschichte im Großen und Kleinen zeigt sofort, dass diese Sicht der Dinge richtig ist. Sowohl die Weltmächte und die Regenten als auch unser menschliches soziales Umfeld liefern Beispiele genug, wie Gott den Stolz zunächst gewähren und ausreifen lässt, bis er dann plötzlich zuschlägt und die Stolzen beseitigt.

Die Mächtigen beziehen ihre Macht von Gott. Das hat Jesus vor Pilatus klargelegt (Joh 19,11). Sie sind, ob sie es wissen oder nicht, „Gottes Dienerin“ (Röm 13,4), d.h. Gott regiert durch sie und gewährleistet das menschliche Zusammenleben. Wo sie sich in ihrem Herzen über Gott und seine Gebote erheben, ihre eigene Ehre suchen und ihre Macht eigenmächtig vermehren, dort dauert es nicht lange, bis Gott sie

absetzt und zuschanden werden lässt. Luther führt Nebukadnezar und Pharao an, aber auch die Weltmächte der Assyrer, Babylonier, Perser, Griechen und Römer. Aus unseren Tagen könnte man den Zusammenbruch der kommunistischen Länder im letzten Jahrhundert anführen. Marias Lobgesang liefert den besten nur denkbaren Deuterahmen für diese Geschehnisse.

Aber Gottes Handeln in der Geschichte ist auch dadurch gekennzeichnet, dass er immer wieder den Einflusslosen, Unbekannten, Benachteiligten und Armen auf seine Weise beisteht. Luther betont, dass sie nun nicht automatisch in hohe Stellungen versetzt oder reich werden. Vielmehr sollen sie in ihrer Niedrigkeit lernen, ihre Hilfe nicht mehr bei den Menschen, sondern nur bei Gott zu suchen. Dann wird Gott seine Werke an ihnen tun und ihnen Wohltun an Leib, Seele und Geist.

So verstanden ist Marias Lobgesang alles andere als ein revolutionäres Lied, das nur einen bloßen äußeren Machtwechsel verheißt, sondern vielmehr eine Anleitung zu einem dauernden Wertewechsel. Wir sollen lernen, Gottes Handeln zu erkennen. Wir sollen lernen, vor den Mächtigen dieser Welt keine Angst zu haben, denn sie sind nur Figuren auf Gottes weltgeschichtlichem Schachbrett. Wir sollen lernen, den eigenen Stolz zu überwinden und nicht mehr auf das eigene Können, sondern auf Gottes Kraft zu setzen. Wir sollen nicht nach Macht, Reichtum, Ansehen und Einfluss streben, weil das menschliche Herz, um mit Luther zu sprechen, dadurch zu „Vermessenheit“ und „falscher Sicherheit“ bewegt wird, „dass es Gott vergisst“, sondern wir sollen uns nach Gottes Gnade ausstrecken.

4.) Eine kurze „Theologie der Wende“

Auf dem Hintergrund der obigen drei Abschnitte möchte ich versuchen, die Geschehnisse in Deutschland vor 30 Jahren theologisch zu deuten. Grundsätzlich kann man sagen, dass die friedliche Revolution, die zur politischen Wende in der früheren DDR geführt hat, für eine kurze Zeit wie durch ein Fenster einen Blick auf das geschichtsmächtige Handeln Gottes freigegeben hat.

Die Vertreter der gottlosen kommunistischen Ideologie, die „ohne Gott und Sonnenschein“ ihre Ernten einbringen wollten, wurden „zerstreut in ihres Herzens Sinn“, um mit Maria zu sprechen. Gott hat dafür gesorgt, dass die Bäume der gottlosen Herrscher nicht in den Himmel wuchsen. Er hat „die Gewaltigen“ vom Thron gestoßen.

Um dieses Ziel zu erreichen, hat Gott viele feine Fäden gesponnen, die kein Historiker jemals alle erkennen und beschreiben kann. Einige sind bekannt, andere weniger. Sechs möchte ich nennen. 1.) Die DDR-Planwirtschaft war trotz Milliardenzuschüssen aus der Bundesrepublik nicht in der Lage, die Wirtschaft international konkurrenzfähig zu machen. 2.) Das kleine Emblem „Schwerter zu Pflugscharen“, das auf Micha 4,3 zurückgeht und das von einem sowjetrussischen Künstler entworfen worden war und als Geschenk der Sowjetunion vor dem New Yorker UN-Gebäude aufgestellt worden war, hatte sich unter den DDR-Jugendlichen zu einem Protest- und Widerstandssymbol entwickelt, dem die Parteiführung ohnmächtig gegenüber stand. 3.) Die politische Großwetterlage war für den Widerstand der DDR-Bürger günstig. In der Sowjetunion hatte Michael Gorbatschow – wesentlich beeinflusst von Margret Thatcher aus Großbritannien – mit seinen beiden Schlagworten Pe-

restroika und Glasnost eine weniger repressive Parteipolitik eingeführt. Dies hatte ihn für viele DDR-Bürger zu einem Hoffnungsträger gemacht. 4.) Der Mut der Demonstranten insbesondere in Plauen und Leipzig war ganz erstaunlich. Sie waren von Volkspolizei, Volksarmee, Stasi und weiteren bewaffneten Sondertruppen ein brutales Vorgehen gegen politisch Widerspenstige gewöhnt. Trotzdem zogen an dem legendären 9. Oktober 1989 etwa 70.000 Demonstranten um den Leipziger Ring. Woher kam dieser Mut? Eine Quelle neben anderen waren bestimmt die mutigen Predigten Pfr. Dr. Theo Lehmanns im damaligen Karl-Marx-Stadt, zu denen im Laufe der Jahre viele tausend Jugendliche gekommen waren. Sie trugen den Mut weit ins Land hinaus. 5.) Zweifellos trug auch die relative Bewegungsfreiheit der Kirchen innerhalb ihrer Mauern wie z.B. in der Leipziger Nikolaikirche dazu bei, dass sich Reform- und Widerstandsgruppen organisieren und artikulieren konnten, aus denen sich dann im Spätsommer 89 die ersten kleineren Demonstrationen formierten. 6.) Die ungarische Regierung hatte mit Genehmigung Michael Gorbatschows bereits im Mai 1989 damit begonnen, den Grenzzaun nach Österreich abzubauen. Am 27.6.89 durchschnitten die beiden Außenminister G. Horn und A. Mock symbolisch den Stacheldraht zwischen ihren Ländern. Am 19.8.89 flohen etwa 600 DDR-Bürger nach Österreich. Am 10.9.89 wurde die Grenze zwischen Ungarn und Österreich generell geöffnet. All dies sind Mosaiksteine der Wende im Jahr 1989. In der Perspektive des Lobgesangs der Maria hat Gott 1989 mit seinem Arm „die zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn“ und die gottlose kommunistische Ideologie in die Schranken verwiesen.

An dieser Stelle möchte ich noch ein persönliches Erlebnis beisteuern. Im September 1990 war ich mit meiner Frau anlässlich unserer Silberhochzeit unterwegs in Ungarn. Wir beteten, dass Gott uns eine Möglichkeit zeigen möge, unseren Dank an einen der mutigen ungarischen Politiker auszusprechen. Während einer Fahrt um den Plattensee fiel unser Blick auf einen Veranstaltungshinweis mit dem damaligen ungarischen Außenminister Gyula Horn. Wir fragten uns – ohne ungarische Sprachkenntnisse – nach dem Veranstaltungshaus durch und kamen dort gerade an, als unmittelbar Herr Horn erwartet wurde. Wir erklärten unser Anliegen und konnten tatsächlich, obwohl er unter Zeitdruck stand, als ehemalige DDR-Bürger ihm im Namen vieler anderer unseren Dank aussprechen und ihm Gottes Segen wünschen.

Nicht sehr oft öffnet sich in der Weltpolitik ein solches Fenster wie 1989, wo man Gottes Geschichtshandeln so hautnah erleben kann. Natürlich können auch diese Geschehnisse ohne Gott interpretiert werden. Aber wer Marias Lobgesang und damit die Motive Gottes kennt, die seinen Arm in der Geschichte bewegen, der kann nur staunen und anbeten. Ich kann nur Theo Lehmann beipflichten, der 1980 in seinem Lied „Wer Gott folgt, riskiert seine Träume“ gedichtet hat: „Die Mächtigen kommen und gehen, und auch jedes Denkmal mal fällt. Bleiben wird nur, wer auf Gottes Wort steht, dem sichersten Standpunkt der Welt.“

Pastor Dr. Joachim Cochlovius

Zur Lektüre empfohlen



Gemeindehilfsbund TV

Weichenstellungen des Lebens – Sieben Erfahrungsberichte

Produziert für Bibel TV, 2 DVD, 7 x 25 Minuten, 20,00 Euro

Christen wissen, dass es Gottes Vorrecht und Geheimnis ist, zu bestimmen, in welches Leben er eingreift – und wem er dies auch bewusst macht. An einem evangelistisch historischen Ort in der Glaubenshalle in Krelingen stellten sich sieben

Persönlichkeiten den Fragen von Katharina Brée zu den Weichenstellungen ihres Lebens.

Jeder dieser teilweise sehr persönlichen Berichte von gestandenen Männern – sowie einer Ehefrau – ist einzigartig. Das Anhören ist schon deshalb spannend, weil das Gemeinsame von allen die Vielfalt von Gottes Handeln ist. Ferner ist bei allen zu sehen, welchen Wert am Ende das eigene Vorhaben, die eigene Lebensplanung, das eigene irdische Hoffen auf die Zukunft hat. Das bekannte Wort, dass Gottes Uhren anders gehen, wird hier sechsfach vor Augen geführt. Auch sehen wir, dass die Verheißungen Gottes nicht in erster Linie unser Wohlbefinden betreffen. Alle hatten verzweifelte Zeiten zu bestehen, in denen sie sich sehr weit von Gott entfernt fühlten. Viele Jahre schien Gott zu schweigen.

Umso erstaunlicher ist das Eingreifen Gottes in einer Art, die für die Betroffenen völlig überraschend im Alltag, erlösend im tiefsten Tal oder „hinüber schiebend“ allmählich geschah. Allen gemeinsam ist die Überzeugung, dass sie ihr Leben von nun an Gott überließen – auch wenn dafür Opfer zu erbringen waren.

Der Wille, die Ereignisse im Leben mit Gebet und Dank aus Gottes Hand zu nehmen, hat bei allen den Zustand des sicheren Gehaltenwerdens bewirkt.

Als Einziger hat Pfarrer Graser in einer die Augen öffnenden realistisch-schonungslosen Weise über die Lage und Zukunft von Kirche und Gemeinde heute berichtet. Umso neugieriger wäre ich auch auf den Bericht über Gottes Weichenstellungen in seinem Leben gewesen.

Diese Berichte sind beispielhafte Zeugnisse, die das Ende von Psalm 32 bestätigen: Wer aber auf den Herrn vertraut, den umgibt er mit seiner Gnade (NGÜ).

Starke Zeugnisse an einem starken Ort.

Dr. Hans-Joachim Eichler-Steinhauff, Bad Pyrmont



Werner Thiede

Überm Chaos heiliger Glanz – Glaubensgedichte

Freimund-Verlag, 2. Auflage, Neuendettelsau 2019, 108 Seiten, 9,95 Euro

ISBN: 978-3-9460-8325-2

Pfarrer Prof. Dr. theol. habil. Werner Thiede hat hier einen kleinen Gedichtband vorgelegt, in dem jedes Gedicht eine geistliche Wahrheit offenbart. Durch die Reime wird diese anders erfasst als in einem prosaischen Text. Dichten ist nicht

nur Reimen, sondern ist Verdichtung, Zusammenfassung auf das Wesentliche. Dieser Spagat zwischen der Nüchternheit des Inhalts und der gefühlvollen Form des Gedichts führt zu manchen Entdeckungen im Text, die in anderer Form vielleicht überlesen werden würden. Und ja, der Autor versteht sein Handwerk, ist durch und durch Theologe, der eine Botschaft an den Mann oder die Frau bringt, ist aber auch Dichter und Jongleur mit in diesem Fall eher schwierigen und auf den ersten Blick wenig lyrischen Worten. Hier lasse ich ihn selbst zu Wort kommen:

Sehnsucht

*Wenn du dich sehnst, so stark, so sehr,
dann spürst du dich; doch spürst du auch,
wer oder was in dir sich sehnt?
Wie leicht kann Sehnsucht Irrtum sein!*

*Bedenke: Worauf kommt es an?
Was hat verdient, dass du's ersehnt?*

*Fühlst du aus Bauch, Herz oder Kopf?
Bestimmt das Fleisch dich oder Geist?
Und wenn schon Geist: Bist du es selbst,
der dich regiert? Ist tief in dir
ein anderer es, der sich verzehrt
in stiller Sehnsucht? Ist es Gott?*

Die Gedichte sind angeordnet nach den Themen Suchen, Glauben, Lieben und Hoffen. Was mir persönlich fehlt, sind jeweils die Hinweise auf die zugrundeliegenden Schriftstellen. Auch hätte ich mir gewünscht, dass manche umschriebene Botschaft klarer auf den Punkt kommt. Die Themen Sünde, Hinwendung zu Gott, Heiligung und Auferstehung sind lediglich angedeutet, ohne Erläuterung, was zum Heil führt. Daher würde ich dieses Büchlein nicht für evangelistische Zwecke einsetzen. Die Texte bilden eine breite Spanne menschlichen Lebens vor und mit Gott ab und fordern zu einer tieferen Beschäftigung mit den Themen heraus. Sprachlich bleiben die Gedichte eher sachlich. Gerade das macht ihre Stärke aus. Hier finden sich keine lyrischen Gefühlsduseleien, sondern solide geistliche Wahrheiten, verdichtet in einer mehr oder weniger starren poetischen Form. Liebhaber der Dichtkunst mögen durch die Wortwahl teilweise verunsichert sein. Liebhaber klarer Theologie finden durch die Form Anregungen zum Weiterdenken, weiter Nachspüren und hoffentlich auch zum weiteren Forschen in der Heiligen Schrift.

Astrid Bower, Langenhagen



Helmut Matthies

Gott kann auch anders

Fontis, Basel 2019, 208 Seiten, 18,00 Euro

ISBN: 978-3-0384-8172-0

Es ist im wahrsten Sinne des Wortes ein wunderbares Buch, denn es berichtet von dem wunderbaren Eingreifen Gottes in unser Leben. Helmut Matthies, Pfarrer und Journalist, von 1978 bis 2017 Leiter und Chefredakteur der Evangelischen Nachrichtenagentur

„idea“, schildert sowohl aus seinen persönlichen Erfahrungen als auch aus den Berichten anderer, was Gott alles bewirken kann. Einleitend schreibt er: „Ich hatte eigentlich von Anfang an null Chance, für die Herausforderungen meines Lebens ausreichend gerüstet zu sein. Nun preise ich die Großtaten Gottes in meinem Leben.“

Matthies schildert, dass er aus einem Elternhaus kommt, in dem der christliche Glaube keine Rolle spielte. Seine schulischen Leistungen waren schwach. Aber Gott fügte es, dass durch die freundliche Zuwendung eines Pastorenehepaares in seinem Heimatdorf der Glaube in ihm geweckt wurde und

dann auch ein Lerneifer, der es ihm ermöglichte, Theologie zu studieren. Zu seiner großen Freude fanden am Ende auch seine Eltern den Weg zu Jesus.

Auf eine harte Probe wurde seine Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche gestellt. Schon während des Theologiestudiums musste er erleben, wie biblische Grundwahrheiten von maßgeblichen Persönlichkeiten der Kirche geleugnet bzw. verfälscht wurden. Aber es fanden sich auch immer gläubige Christen, die ihn in seinem Glaubenskampf unterstützten und ermutigten. Einem seiner bibeltreuen Lehrer, dem Theologen Helmut Thielicke, hat er ein ganzes Kapitel seines Buches gewidmet.

Bereits die Überschriften der zwölf Kapitel dieses Buches machen neugierig:

1. Familie: Auch Eltern können Christen werden
2. Glaube: Von der Versuchung, katholisch zu werden
3. Niederlagen: Gott kann mit Versagern viel anfangen
4. Erweckung: Ich bin dann im Himmel
5. Mein Lehrer: Was er mit seinen Honoraren bewirkte
6. Helden: Freunde, die den Tod nicht fürchten
7. Heilungswunder: Wenn die Ehefrau plötzlich stirbt

8. Zweifel: Habe ich eigentlich den Heiligen Geist?
9. Christsein: Vom Segen der Enttäuschungen
10. Propheten: Die Mauer fiel trotzdem
11. Volkskirche: Aussterben oder auf Mission umstellen
12. Das Ende bedenken: Christen sind besser dran

Helmut Matthies hat die Gabe, auch schwierige theologische Aussagen allgemein verständlich und einleuchtend zu erklären. Auch fehlt es ihm nicht an Humor und an einer unerschütterlichen Gewissheit, dass Gott uns in allem zur Seite steht, auch dort, wo wir es nicht spüren. Sein Freund Dominik Klenk, Publizist und Verleger, hat ihn treffend mit zwei Worten charakterisiert: Demut und Stehvermögen.

Was mich bei der Lektüre dieses Buches vor allem bewegte, sind die dort mitgeteilten Glaubenszeugnisse – besonders dort, wo es um die letzten Dinge geht, um Tod und Vergänglichkeit. Wohl an keiner Stelle im Leben wird unser Glaube so sehr auf den Prüfstand gestellt wie angesichts der Krankheit

und des Todes. Sehr bewegend ist der Bericht über das Leiden und Sterben seiner Frau Heidrun. Am Ende konnte sie ihren Mann und ihren Sohn trösten mit den Worten: „Ich habe Frieden gefunden mit meiner Krankheit. Ich kann Ja sagen zu Gottes Weg.“

Als christlicher Journalist und wacher Zeitzeuge berichtet Helmut Matthies auch kompetent und spannend über den Zustand der Kirchen, über Fehlentwicklungen der vergangenen Jahre in Kirche und Gesellschaft und hoffnungsvolle Neuansätze. Sein Buch schließt mit Vorschlägen für eine Erneuerung der Volkskirche und mit acht Argumenten, „warum es sich lohnt, Christ zu sein“. Das Buch könnte diejenigen, die am christlichen Glauben zweifeln, nachdenklich werden lassen. Auf jeden Fall ermutigt es gläubige Christen, ihren Glauben fröhlich, zuversichtlich und vor anderen bekennd zu leben.

Pastor Jens Motschmann, Bremen



Ulrich Schacht, Thomas A. Seidel (Hrsg.)

...wenn Gott Geschichte macht! 1989 contra 1789

Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2015, 248 Seiten, 16,80 Euro

ISBN: 978-3-3740-4132-9

Dieses bereits vor vier Jahren erschienene Buch ist einer der ganz wenigen Versuche, das Geschichtshandeln Gottes theologisch und philosophisch in den Blick zu nehmen. Die Herausgeber Ulrich Schacht und Thomas A. Seidel heben im Vorwort

zu Recht hervor, dass dieser „apologetische Bestandteil“ des öffentlichen Redens von Theologie und Kirche „zu ihrem eigenen Schaden aufgegeben wurde“, und zwar „zugunsten einer Theologie der Selbstmarginalisierung durch Selbstsäkularisation“. Das sind mutige Worte, die tatsächlich an den Nerv des heutigen kirchlichen Selbstverständnisses gehen. Mit der Kühnheit etwa des Magnificats der Maria, die souverän Gottes Eingreifen in die Geschichte bezeugt, kann man in der heutigen von Klimahysterie und Genderismus gekennzeichneten kirchlichen Debattenkultur in der Tat nichts anfangen. Umso begieriger nimmt man dieses Buch zur Hand, an dem sieben Autoren mitgewirkt haben.

Der Ausgangspunkt liegt in einer Tagung der „Evang. Bruderschaft St.-Georgs-Orden“ im Jahr 2009, wo es um einen Vergleich der beiden Revolutionen von 1789 und 1989 ging, der blutigen Revolution in Frankreich und der friedlichen Revolution in Deutschland. Die einzelnen Beiträge kreisen tieferschürfend um die Gründe dieser Unterschiede und fördern viele geschichtsphilosophischen und theologischen Einsichten zutage.

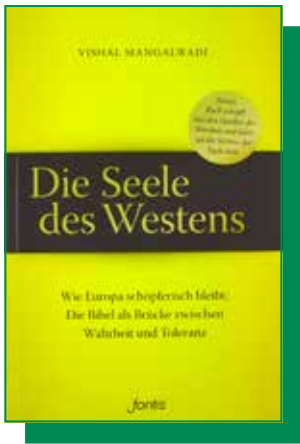
Besonders hervorheben möchte ich die Texte von Harald Seubert und Sebastian Kleinschmidt. H. Seubert denkt über die „Dialektik der Aufklärung“ nach, die er in der bluti-

gen Realität der Französischen Revolution und ihrer enormen ideengeschichtlichen Wirkung auf Europa verkörpert sieht. Die Gründe der deutschen Revolution sieht er schon im Volksaufstand von 1953 angelegt, im Wesentlichen aber im Aufbegehren der mittleren Generation gegen ein politisches System, das letztlich nur die Vergeudung der eigenen kostbaren Lebenszeit bewirkte. Besonders interessant ist Seuberts kritische Auseinandersetzung mit dem Leitphilosophen der Linken und Grünen Jürgen Habermas, der bekanntlich die Revolution von 1989 sehr kritisch sah.

Während H. Seubert einen geschichtsphilosophischen Entwurf vorlegt, bemüht sich S. Kleinschmidt um eine theologische Durchdringung der politischen Wende 1989. Er schildert, wie er im Lutherjahr 1983 seine ersten Begegnungen mit dem Reformator hatte und wie sie ihm geholfen haben, die Geschehnisse bei der Wende als Geschichtshandeln Gottes zu verstehen. Sehr erhellend sind in diesem Zusammenhang die Karl-Marx-Zitate über Luther und die Religion, die deutlich zeigen, dass eine atheistische Geschichtsschau die manifesten Wunder in der Geschichte überhaupt nicht sehen und würdigen kann. Dabei ist sich der Vf. aber durchaus darüber im Klaren, dass jegliche „Geschichtstheologie“ für die Wissenschaft ein „Irrealis“ darstellt, d.h. letztlich nur von der Perspektive des Glaubens entwickelt werden kann.

Auch die übrigen Beiträge geben viele interessante Einblicke in das Wendegeschehen und zeigen insgesamt, gerade auf dem Hintergrund der Französischen Revolution, welche ein Wunder Gottes es war, dass 1989 kein Tropfen Blut geflossen ist. Ein empfehlenswertes Buch!

Pastor Dr. Joachim Cochlovius



Vishal Mangalwadi

Die Seele des Westens. Wie Europa schöpferisch bleibt: Die Bibel als Brücke zwischen Wahrheit und Toleranz

Fontis, Basel 2019, 416 Seiten, 20,00 Euro

ISBN: 978-3-0384-8171-3

Nach seinem Erfolgsbuch „Das Buch der Mitte“ (7 Auflagen in 4 Jahren) legt der indische christliche Kulturphilosoph sein zweites Buch über die zentrale Bedeutung der Bibel für die Fortexistenz

der westlichen Kultur vor. Wieder ist man erstaunt über die sagenhaften Detailkenntnisse des Autors über die europäische Geschichte, die diesmal noch angereichert sind durch informative Einblicke in den Hinduismus und Buddhismus. In 14 Kapiteln entfaltet Mangalwadi sein Anliegen, die kultur- und gesellschaftsfördernde Kraft der Bibel neu bewusst zu machen. Dass er damit besonders im angelsächsischen Raum schon viele Intellektuelle überzeugt hat, beweisen die zahlreichen Geleitworte am Buchanfang.

Zum Einzelnen: Breiten Raum nimmt zunächst die Evangelisierung Europas durch Paulus ein. Hier spielen die Bibelstellen Apg 16,9-10 und Titus 1,12 die Hauptrolle. Es wird klar, dass das Evangelium nicht nur als Versöhnungsbotschaft, sondern auch als völlig neuer Wertekanon bei den Bewohnern des Römischen Reichs gewirkt hat. Wahrhaftigkeit, Güte und Fleiß wurden erstrebenswerte Tugenden und legten das Fundament für den geistigen, wirtschaftlichen und kulturellen Höhenflug des entstehenden Europas. Mangalwadi weist nach, dass die Idee der Gleichheit aller Menschen genuin aus dem Neuen Testament stammt. In einem zweiten Hauptteil befasst er sich mit den philosophischen Versuchen der Neuzeit, den Menschen und sein Selbstbewusstsein aus sich selbst zu erklären. Er konstatiert bei den Philosophen viel Rat- und Ausweglosigkeit bei ihrem Unterfangen, das Menschsein ohne Gott definieren zu wollen. Die Zurückdrängung des Christentums in der Neuzeit nennt er „Mar-

ginalisierung der Kirche“ und stellt fest, dass damit der westlichen Kultur auch der Wahrheitsbegriff abhandengekommen und eine „Post-Truth-Ära“ angebrochen ist. Erhellend ist seine Darstellung des Nicänischen Glaubensbekenntnisses, die große geistige und geistliche Schätze zutage fördert. Der dritte Teil widmet sich vor allem dem modernen Staatsrecht. Mangalwadi findet die eigentliche Quelle des modernen Rechtsstaats mit seiner Gewaltenteilung, der Gewissensfreiheit und der Religionstoleranz in der biblischen Botschaft. Ebenso auch den modernen Begriff der Nation, den er im Unterschied zu den zur Tyrannei neigenden Imperien als biblisch inspiriert ansieht, sowie die Idee der Volkssouveränität. Seine Frage „Warum sind die USA kein Imperium geworden?“ werden allerdings manche Leser mit einem gewissen Recht kritisch sehen. In einem abschließenden vierten Teil arbeitet er die biblischen Wurzeln ökonomischer Zusammenhänge und den Einfluss der Bibel auf Teile der zeitgenössischen Weltliteratur heraus. Die Abschaffung der Sklaverei, die Stabilisierung der Familie und die Hochschätzung der Arbeit sind nach Mangalwadi ebenfalls Wirkungen des christlichen Glaubens auf die westliche Kultur. Überzeugend sind seine Ausführungen hier besonders auf dem Hintergrund seiner Beispiele aus anderen Religionen und Kulturen.

Das Buch „Die Seele des Westens“ macht „westliche“ Christen dankbar für die mannigfaltigen segensreichen Einflüsse der Bibel auf unser Denken, Glauben und Leben. Es ist gut übersetzt und flüssig zu lesen. Wer unter dem Niedergang des Christentums in Europa leidet, findet hier einen Augenöffner für die Ursachen, aber noch viel mehr einen Mutmacher, der Kraft des Wortes Gottes auch heute zu vertrauen.

Pastor Dr. Joachim Cochlovius

Aus der Arbeit des Netzwerks bekennender Christen – Pfalz

Netzwerk bekennender Christen - Pfalz

Naumburger Straße 7
67663 Kaiserslautern

Tel./Fax 0631/57788
E-Mail info@nbc-pfalz.de
Internet www.nbc-pfalz.de



Bericht Profilkonferenz 2019

„Lebensschutz für alle und von Anfang an?“

Die diesjährige Profilkonferenz des Netzwerks bekennender Christen – Pfalz am 26. Oktober im Diakonissen-Mutterhaus Neustadt-Lachen befasste sich mit dem Thema „Lebensschutz für alle und von Anfang an?“

In seinem Vortrag „Das christliche Menschenbild schützt Leben. Seine aktuellen Gefährdungen“ erläuterte Prof. Dr. Christoph Raedel (FTH Gießen), wie der Mensch von Beginn an unter dem Zuspruch und Anspruch Gottes lebt. Seine Würde ist ihm gegeben, ganz unabhängig von den Umständen seiner Zeugung, seiner Gesundheit und seiner Leistungsfähigkeit. Nicht nur die Theologen, sondern auch 96 Prozent der Biologen erkennen, dass das Leben mit der Befruchtung der Eizelle beginnt, weil da auch die individuelle DNA entsteht. Welcher Mensch hat das Recht, über das Lebensrecht eines anderen zu entscheiden? Bei der Abtreibung wird immer ein Konflikt mit Gewalt gelöst, obwohl ein gesellschaftlicher Konsens darüber besteht, Konflikte stets gewaltfrei zu lösen.

Der Gynäkologe Dr. Michael Kiworr (Mannheim) sprach zu dem Thema: „Die faszinierendsten 9 Monate – die gefährlichsten 9 Monate: Spannungsfeld zwischen freudiger Erwartung, Diagnostik, Selektion.“ Auch mit Bildern zeigte er auf,

dass sich der Mensch nach der Befruchtung der Eizelle nicht erst in Schritten **zum** Menschen entwickelt, sondern er entwickelt sich kontinuierlich **als** Mensch. Die immer weiter differenzierende Pränatal- und Präimplantationsdiagnostik sollte nur dann Diagnostik genannt werden, wenn sich eine Behandlungsmöglichkeit ergibt für das noch nicht geborene Kind. So kann Diagnostik ein Segen sein. Es nehmen aber „diagnostische“ Verfahren immer mehr zu bei Erkrankungen, für die keine ursächliche Behandlung möglich ist (wie die „NIPD“, die unlängst zur Kassenleistung freigegeben wurde), die überwiegend in Selektion und der Abtreibung des betroffenen Kindes enden. Solche Verfahren und weitere Selektionskriterien erzeugen zunehmenden Druck auf die Schwangere und ihr ungeborenes Kind.

Die Predigt im Abschlussgottesdienst hielt Prof. Raedel zu Psalm 8: „Wer bist du, Mensch, dass Gott an dich denkt?“ Dieser Psalm ist eine wunderbare Platzanweisung Gottes für den Menschen.

Die Vorträge und die Predigt können über die Homepage www.nbc-pfalz.de angeschaut werden.

Zuvor hatte der NbC-Vertrauensrat in seinem Jahresbericht mit großem Bedauern festgestellt, dass die letztjährige Resolution es nicht verhindern konnte, dass die Landessynode durch Änderung der Kirchenverfassung beschlossen hat, als einzige Landeskirche kein verbindliches Bekenntnis zu haben. Das Netzwerk kritisiert auch den Beschluss der Landessynode, die kirchliche Trauung gleichgeschlechtlicher Paare einzuführen, als schriftwidrig. Erschwerend kommt hinzu, dass den Geistlichen hierfür kein spezifischer Gewissenschutz zugestanden wurde und die Presbyterien keinerlei Mitsprache und Möglichkeit haben, solches in ihrer eigenen Kirche zu verhindern.



v.l.n.r. Pfarrer Traugott Oerther, Prof. Dr. Christoph Raedel, Dr. Michael Kiworr, Pfarrer Ulrich J. Hauck, Prof. Dr. Helmut Meder

Im nächsten Jahr findet die Profilkonferenz am Feiertag, den 3. Oktober statt, ebenfalls wieder im Diakonissenmutterhaus Lachen. An diesem Tag genau feiern wir 30 Jahre Deutsche Wiedervereinigung. Wir wollen aber nicht nur einen historischen Rückblick halten, sondern mit Dank auf dieses Wunder Gottes schauen und auf den positiven Ertrag der Deutschen Einheit, aber auch kritisch beleuchten, inwieweit sozialistische „Errungenschaften“ der DDR unsere Gesellschaft negativ verändert haben. Insbesondere wollen wir uns auch vergegenwärtigen, wie Gott ganz konkret in der Geschichte bis heute handelt und welche Lehren wir daraus ziehen können. Als Referenten für diesen Tag haben bereits Pfarrer Johannes Holmer und Peter Hahne zugesagt.

Netzwerk-Gottesdienste 2020

Die Termine für die gemeinsamen Netzwerk-Gottesdienste mit dem Gemeindehilfsbund stehen fest. Sie beginnen jeweils um 10.30 Uhr und finden in der Prot. Kirche Landau-Mörzheim statt. Weitere Infos sowie alle Predigten zum Anhören oder Nachlesen sind auf der NbC-Homepage zu finden: www.nbc-pfalz.de

26. Januar
23. Februar
29. März
26. April
21. Mai
28. Juni
30. August
27. September
06. Dezember

Allgemeine Informationen

Die Netzwerkarbeit können Sie auch finanziell unterstützen, mit einer Spende auf das NbC-Konto: Wuttke/Netzwerk; Kreissparkasse Kaiserslautern, BIC: MALA DE51 KLK, IBAN DE83 5405 0220 0105 5475 33

Zu den Netzwerk-Gottesdiensten und anderen Veranstaltungen sowie zu aktuellen Geschehnissen versenden wir auch regelmäßig Informationen per E-Mail. Mitglieder und Freunde können sich gerne in den Verteiler eintragen lassen, dazu bitte eine kurze Mail schicken an:

Ulrich und Sylvia Hauck
Im großen Sand 8
76889 Barbelroth
Telefon 06343-9395286
Mobil 0151-22122180
suedwest@gemeindehilfsbund.de

Aus der Arbeit des Gemeindehilfsbundes

Kongresse 2020

Wir laden Sie mit der im Mittelteil beigehefteten Einladung herzlich zu unseren beiden Kongressen im Frühjahr 2020 ein. Vom 27. bis 29. März in Krelingen und vom 3. bis 5. April in Zavelstein wollen wir uns unter der Überschrift „Zuwanderung zwischen staatlicher Verantwortung und christlichem Auftrag“ mit der nach wie vor brandaktuellen Migrationsfrage

aus biblischer Sicht beschäftigen. Als Referenten haben u.a. Prof. Markus Zehnder, Pfr. Dr. Stefan Felber, der Historiker Dr. Klaus-Rüdiger Mai und Dozent Dr. Carsten Polenz zugesagt. Ebenfalls herzlich einladen möchten wir noch einmal zu unserer traditionellen GHB-Bibelrüstzeit, die in diesem Jahr am 2. Adventswochenende (6. bis 8.12.) im Pfarrhof Bergkirchen in der Nähe des Steinhuder Meeres stattfinden wird. Pastor Cochlovius wird über die sieben Wunder

Jesu im Johannesevangelium sprechen. Nähere Informationen und den Anmeldeabschnitt finden Sie ebenfalls im Mittelteil dieser Aufbruch-Ausgabe.

Regionaltreffen des Gemeindehilfsbundes

Am 26. Oktober fand das norddeutsche Regionaltreffen des GHB in Rotenburg/W. statt. In seinem Vortrag „Welt verbessern oder Seelen retten? – Die folgenreichen Verirrungen einer neuen Theologie“ warnte Pastor David Winkelhake (Bielefeld) vor der zunehmenden Unterwanderung evangelikaler Gemeinden durch die sog. Emerging-Church-Bewegung. Auf dem Regionaltreffen in Würzburg am 16. November sprach Dr. Carsten Polanz (FTH Gießen) zu dem Thema „Scharia und Grundgesetz – ein Vergleich“. Wenn Sie diese Vorträge anhören möchten, schicken Sie bitte eine E-Mail an info@gemeindehilfsbund.de. Wir lassen Ihnen dann einen Link zum kostenlosen Herunterladen der Audio-Mitschnitte zukommen. Beide Vorträge können auch als Audio-CD für je 4,00 € zzgl. Versandkosten bei der Geschäftsstelle bestellt werden.

Glaubenskurs mit Johann Hesse

Vom 14. bis 16. Februar 2020 findet im Gästehaus Vandsburg in Lemförde ein Glaubenskurs statt (Gott erkennen – Glauben wagen). In sieben Impulsreferaten wird Johann Hesse die Kernthemen des christlichen Glaubens allgemeinverständlich erläutern. Dabei können sich die Teilnehmer aktiv beteiligen, Rückfragen stellen und mit dem Referenten ins Gespräch kommen. Der Glaubenskurs richtet sich an Menschen auf der Suche nach Gott. Darum besteht die Möglichkeit einer „Tandem-Anmeldung“. Das bedeutet, dass sich auch Christen anmelden können, wenn sie einen „Sucher“ mitbringen. Für diese zweite Person muss kein eigener Beitrag entrichtet werden. Mehr Informationen erhalten Sie in der Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes.

Eheseminartag und Schöpfungsvortrag mit Pastor Cochlovius

Die norddeutschen Aufbruch-Leser weisen wir gern auf zwei Veranstaltungen mit Pastor Cochlovius im Frühjahr 2020 hin. Am 8. Februar wird er in der Internationalen Christengemeinde Soltau einen Eheseminartag halten, bei dem er in drei Vorträgen die Voraussetzungen für eine gelingende Ehe darlegen wird. Eingeladen sind sowohl Ehepaare als auch solche, die es werden wollen. Am 13. März hält er in der Braunschweiger Friedenskirche einen Bildervortrag zum Thema „Die sieben Schöpfungstage in Bildern“. Zu beiden Veranstaltungen gibt es in der Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes nähere Informationen.

Eingaben an zwei Landessynoden

Da die Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche Hannovers im Mai und die Landessynode der Nordkirche im September die bibelwidrige Einführung der Trauung für gleichgeschlechtliche Paare beschlossen haben, konnten wir als Gemeindehilfsbund zu diesen Vorgängen nicht schweigen. Wir haben beide Synoden mit Stellungnahmen (siehe die Juli-Ausgabe des Aufbruchs) aufgefordert, diese Entscheidung umgehend zurückzunehmen. In ihrem Schreiben vom 10. Oktober teilte uns die Synodalpräsidentin der Nordkirche mit, dass die Entscheidung nach intensiver

Diskussion und „vertiefender Bibelarbeit“ mit überwiegender Mehrheit getroffen wurde. Auf unsere biblisch-theologischen Argumente ging sie in keiner Weise ein und verlangte stattdessen „Respekt dafür“, dass die Synode „ernsthafte und in der Bindung an den Auftrag der Kirche wurzelnde Gründe“ für diese Entscheidung hatte. Synodenentscheidungen aber, die in so eklatanter Weise die eindeutigen Ordnungen Gottes außer Kraft setzen, verdienen keinen Respekt, sondern müssen in aller Deutlichkeit zurückgewiesen werden. Die Antwort der hannoverschen Synode erwarten wir Mitte Dezember.



Bibel TV

Auf unserem Frühjahrskongress in Krelingen und im Spätsommer sind sieben Interviews (sechs mit einer Einzelperson, eins mit einem Ehepaar) auf Video aufgezeichnet worden, die wir im kommenden Jahr (ab dem 23. Februar) über Bibel TV ausstrahlen werden. Die Interviews wurden

mit Pastor Dr. Joachim Cochlovius, Pfarrer Hans-Otto Graser, Prediger Johann Hesse, Pastor Olaf Latzel, Diakon Wolfhart Neumann, Ehepaar Dieter und Petra Palm sowie unserem Schatzmeister Prädikant Wolfgang Wilke geführt. Die DVD „Weichenstellungen des Lebens – Sieben Erfahrungsberichte“ eignet sich auch gut als Weihnachtsgeschenk und ist für 20,00 € zzgl. Versandkosten in der Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes erhältlich. Im Dezember stehen bei uns in der Geschäftsstelle wieder neue Aufnahmen an. Pastor Cochlovius wird eine Sendefolge über die sieben Wunder Jesu im Johannesevangelium und Johann Hesse über den Propheten Jeremia aufzeichnen. Bitte denken Sie in der Fürbitte daran (9. bis 13.12.).

Factum

Diesem „Aufbruch“ liegt die aktuelle factum-Ausgabe bei, in der sich u. a. ein Beitrag von Pastor Dr. Joachim Cochlovius über die ersten beiden Schöpfungstage befindet. Wenn Sie factum abonnieren möchten, wenden Sie sich bitte an den Abo-Service des Schwengeler-Verlages unter Tel.: 0041/71727/2120 oder abo@schwengeler.ch. Wir können diese Zeitschrift sehr empfehlen.

Aufbruch

Seit April 2011 ist der „Aufbruch“ die Zeitschrift des Gemeindehilfsbundes. Mit dem vorliegenden Heft begehen wir ein kleines Jubiläum. Es ist die 20. Ausgabe seit 2011. Wir sind Ihnen / Euch, den Lesern, für die bisherige Treue sehr dankbar. Wir freuen uns, dass immer wieder neue Leser dazukommen. Mittlerweile sind wir bei gut 1600 angekommen. Wir bitten Gott, dass er allen, die den „Aufbruch“ in die Hände bekommen, neue und vertiefte Einblicke in die kirchliche und gesellschaftliche Lage gibt, vor allem aber eine Stärkung im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe. Gern schicken wir auch mehrere Hefte zum Weitergeben oder zum Auslegen z. B. in Arztpraxen oder bei Friseuren. Die nächste Ausgabe ist für das Frühjahr 2020 geplant. Nach wie vor wird das Heft kostenlos abgegeben. Allen, die durch eine Spende die weitere Verbreitung ermöglichen, und allen Betern sagen wir herzlich Dank.

Wahr – ohne Einschränkung

O-Ton von U-Häftling Paulus: „Ich bekenne, dass ich allem glaube, was geschrieben steht im Gesetz und in den Propheten“ (Apg 24,14).

Eben das bekennen heute viele nicht. Es glauben keineswegs alle alles, was in der Bibel steht. Im Gegenteil: Vom Konfirmanden bis zum Kirchenvorstand, vom Theologieprofessor bis zur Synode hat jeder irgendwo irgendwelche Bedenken gegen irgendwas, das in der Bibel steht, weil es seiner Erfahrung, Erkenntnis, Vernunft oder was weiß ich widerspricht.

Es sind ja heute alle, selbst wenn sie die Bibel nie gelesen haben, viel zu klug und gebildet, um das zu glauben, was da steht. Und da steht Paulus und erklärt: „Ich glaube allem, was geschrieben steht.“

Paulus war immerhin einer der größten Denker der Menschheit. Und da kommt heute jeder Spitzkopf mit seinen paar Jahren Schul- oder Hochschulbildung und wagt es, an der Bibel rumzufummeln und die Weisheit der göttlichen Offenbarung in Frage zu stellen! Paulus war der größte Theologe der Kirche, dem das ganze Heer der modernen Meckerer nicht das Wasser reichen kann. Dieser Geistesriese war sich nicht zu schade, vor seinen theologischen Anklägern und zeitlichen Richtern den geradezu kindlichen Satz zu sagen: „Ich glaube allem, was geschrieben steht im Gesetz und in den Propheten.“

Zu diesem Satz möchte ich mich ausdrücklich auch bekennen.

Nach einer Evangelisation zur DDR-Zeit, bei der sich ein Pfarrer bei der Stasi über meine „primitive Theologie“ lustig machte und sich die Stasi über die Bekehrung junger Menschen foppte, endete der Stasi-Bericht über mich: „Für ihn gilt die Bibel als uneingeschränkt wahr.“ Das war einer der wenigen Sätze in meiner Akte, über den ich mich gefreut habe.

Pfr. Dr. Theo Lehmann, Chemnitz

Impressum

AUFBRUCH

Informationen des Gemeindehilfsbundes



Erscheinungsweise:

zwei- oder dreimal im Jahr
Bestellungen / Abbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.
Nachdruck nur mit Angabe der Quelle gestattet, Internetpublikation nur nach ausdrücklicher Erlaubnis der Schriftleitung.

Geschäftsstelle

des Gemeindehilfsbundes:
Mühlenstr. 42, 29664 Walsrode
Telefon: 0 51 61 / 91 13 30
E-Mail: info@gemeindehilfsbund.de
www.gemeindehilfsbund.de
www.gemeindenetzwerk.de

Vorsitzender des Gemeindehilfsbundes:

Pastor Dr. Joachim Cochlovius

Geschäftsführer

des Gemeindehilfsbundes:
Prediger Johann Hesse

Schriftleitung:

Pastor Dr. Joachim Cochlovius

Bezugskosten:

Der Bezug des „Aufbruch“ ist kostenlos.
Spenden sind steuerabzugsfähig.

Spendenkonto:

IBAN (Verein):
DE12 2515 2375 0005 0519 09
IBAN (Stiftung):
DE72 2515 2375 2013 0035 00
BIC (Kreissparkasse Walsrode):
NOLADE21WAL